027.143
H199B
1907
cop.2

7. Beiheft

zum

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten

XXV. 1907

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek

in Hamburg

Mit 18 Tafeln

Inhalt:

Isak Collijn: Neue Beiträge zur Geschichte des ältesten Buchdrucks in Hamburg ..... 1—16

H. O. Lange: Eine anonyme Hamburger Druckerei von 1502..... 17—30

Hamburg 1909

Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem

7. Beiheft

zum

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten

XXV. 1907

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek

in Hamburg

Mit 18 Tafeln

Inhalt:

Isak Collijn: Neue Beiträge zur Geschichte des ältesten Buchdrucks in Hamburg ..... 1—16

H. O. Lange: Eine anonyme Hamburger Druckerei von 1502..... 17—30

Hamburg 1909

Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/mitteilungenausd1907staa

Neue Beiträge zur Geschichte des ältesten Buchdrucks in Hamburg

Von

Isak Collijn, Uppsala

Hamburg Stadtbibliothek Gym. #1,7

Auf ihrem Siegeszuge durch Deutschland verbreitete sich die neu erfundene Buchdruckerkunst zunächst von Mainz aus den Rhein entlang im Süden nach Straßburg, Basel, nordwärts nach Köln; frühzeitig kam sie zu den alten Reichsstädten Augsburg, Nürnberg, und wenig später sehen wir sie in Norddeutschland festen Fuß fassen.

Die ersten Anzeichen für das Vordringen der Buchdruckerkunst nach der Ostsee besitzen wir in einigen Inkunabeln vom Jahre 1473,[1]) die Lucas Brandis aus Delitzsch[2]) in dem alten sächsischen Bischofssitze Merseburg gedruckt hat. Brandis ist derselbe Mann, der später eine so bedeutende Rolle in der Geschichte des Lübecker Buchdrucks spielen sollte. Mit einem Sprung verpflanzt sich nämlich die Buchdruckerkunst von Merseburg aus an Leipzig, Magdeburg, Hamburg vorbei mit Lucas Brandis nach Lübeck. Wie ich kürzlich[3]) dargetan habe, hat Brandis sehr wahrscheinlich bereits zu Ende des Jahres 1473 — sein letzter datierter Merseburger Druck verließ am 20. Oktober eben dieses Jahres die Presse — die erste Druckerei in Lübeck eingerichtet,[4]) wo schon nach kurzer Zeit eine außerordentlich lebhafte Tätigkeit im Buchdruck herrschte. Wir kennen die Namen von fünf während des fünfzehnten Jahrhunderts dort tätigen Druckern, alle von großem Belang, und noch weitere, bisher namenlose Offizinen lassen sich in dieser Stadt nachweisen. Lübecks Bedeutung für den ältesten Buchdruck in Norddeutsch-

[1]) Bisher bekannte Lucas Brandis-Drucke aus Merseburg sind Augustinus: De quaestionibus Orosii (Hain *2077), Aristoteles: Lapidarius usw. (Hain 1777) sowie ein lateinisches Psalterium cum canticis (Proctor 2602).

[2]) Siehe H. O. Lange: Bidrag til Lübecks Bogtrykkerhistorie i det 15de Aarh. (Bogvennen 1893—95), S. 7 f.

[3]) Lübecker Frühdrucke in der Stadtbibliothek zu Lübeck (Zeitschrift des Vereins f. Lübeck. Gesch. u. Altertumsk. Bd. IX, 1908, S. 292 ff.).

[4]) Lucas Brandis' erster datierter Druck in Lübeck, Rudimentum noviciorum (Hain *4996), trägt das Datum: 5. Aug. 1475.

land ist nicht hoch genug einzuschätzen; besonders wichtig sind die Dienste, die diese Hansestadt der niederdeutschen Literatur geleistet hat. Neben zahlreichen Erbauungsbüchern (Predigten, Gebetbüchern, Passionalen usw.) in niederdeutscher Sprache und der großen, vor allem ihrer künstlerischen Holzschnitte wegen mit Recht so berühmten niederdeutschen Bibelausgabe von 1494 lieferten die fleißigen Lübecker Druckereien verschiedene niederdeutsche Volksbücher, von denen ich nur Melusine, Griseldis, Reineke Vos, Narrenschyp nennen will.

Auch nach einer anderen wendischen Hansestadt, nämlich Rostock, kam Gutenbergs Kunst recht frühzeitig. Aus der Werkstatt der Michaelisbrüder ging der erste datierte Druck am 9. April 1476 hervor.[1]) Sehr bedeutende Arbeiten wurden hier gedruckt, wie die Riesenausgabe von Herolt's Sermones (30. Oktober 1476); doch verdankt eine ganze Reihe von Werken, besonders niederdeutsche Volksbücher, die man bisher der Presse der „Brüder des gemeinsamen Lebens" in Rostock zuschrieb, neueren Forschungen zufolge vielmehr Lübeck ihren Ursprung.

Im Jahre 1480 begann man Bücher in Magdeburg zu drucken. Die erste Offizin, von Bartholomaeus Ghotan eingerichtet, arbeitete übrigens mit Typen, die Lucas Brandis gegossen hatte. Auch hier erblickten Bücher in niederdeutscher Sprache das Licht der Welt; doch kann die Bedeutung dieser Stadt für den norddeutschen Buchdruck sich schwerlich mit der Lübecks messen, das überdies die weitere Verbreitung der Erfindung nordwärts, nach Dänemark und Schweden, vermittelt hat.

Erst aus dem Jahre 1491 besitzen wir ein Buch, das in mercuriali oppido Hamburg gedruckt ist. Bisher kannten wir überhaupt nur zwei sichere Hamburger Inkunabeln, eine Zahl, die sich neben der reichen Menge von Erzeugnissen lübeckischer Pressen recht unbedeutend ausnimmt. Durch einige neue Funde bin ich indessen in der Lage, diese Zahl etwas zu erhöhen und also nachzuweisen, daß auch in Hamburg schon zu jener Zeit eine lebhaftere Druckertätigkeit geherrscht hat, als bisher angenommen wurde. Die Druckerzeugnisse, auf die ich diesen Nachweis gründe, sind zwar, wie so viele, nur in fragmentarischer Gestalt auf uns gekommen, stellen aber sehr interessante Beiträge zur Geschichte des ältesten Hamburger Buchdrucks dar und können vielleicht den Anlaß zu einer noch weiteren Vermehrung unserer Kenntnis derselben abgeben, wenn erst die Arbeiten, die jetzt in Deutschland zur Herausgabe eines neuen Gesamtkataloges der Wiegendrucke betrieben werden, zum Abschlusse gelangt sind.

[1]) Lactantius: Opera (Hain 9812). Älter ist sicherlich das von mir in Beiträge z. Gesch. der Stadt Rostock Bd. IV, H. 4 (1907), S. 89 ff. beschriebene Fragment eines niederdeutschen Formularbuchs, das ich in der Uppsalaer Universitätsbibliothek gefunden habe.

In Lappenbergs vortrefflicher Arbeit Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg (1840) wird S. 3 der erste datierte Hamburger Druck unter dem Titel Laudes beate Marie virginis beschrieben. Die Schlußschrift dieses Buchs hat folgenden Wortlaut (die Abkürzungen habe ich aufgelöst):

> ¶ Finem accipiunt beate virginis marie laudes. magna cum diligentia emendate . atque de verbo ad verbum per totum attente reuise In mercuriali oppido Hamborgensi loco famatissimo impresse. Per me (!) Johannem et Thomam borchardes. Anno domini. M. cccc. xcj. secunda feria post martini. De quo dominus deus gloriosus cum sua benedicta matre sit eternaliter benedictus. AMEN.

Aus dieser Schlußschrift geht hervor, daß unser Buch in Hamburg am 10. November 1491 von Johannes und Thomas Borchardes oder Borchard gedruckt worden ist — also so vollständige Angaben, wie sie von dem Kolophon einer Inkunabel nur verlangt werden können. Vermutlich waren Johann und Thomas Brüder. Betreffs des letzteren ist keine weitere Nachricht auf uns gekommen. Johann dagegen wurde, wie Lappenberg S. XXIII mitteilt, Bürger in Hamburg im Jahre 1490 und bewohnte 1491 das Eckhaus der Pelzer- und der Hunde- oder Beckmacherstraße. Dort also ist Hamburgs älteste Buchdruckerei installiert gewesen.[1]) Noch 1505 wird dieses Haus mit seinem Namen erwähnt: in platea pellificum in chono Johannis bokedrucker, und noch 1510 kamen in Hamburg zwei von Hans Borchard signierte Bücher heraus. Ob er während der ganzen Zeit von 1491 bis 1510 ausschließlich als Buchdrucker tätig gewesen ist, läßt sich nicht sagen; die geringe Anzahl der erhaltenen, aus seiner Werkstatt hervorgegangenen Arbeiten scheint dagegen zu sprechen. Auch wagt man es nicht, auf Grund des bis heute vorliegenden Materials ihn mit dem anonymen Buchdrucker zu identifizieren, der ungefähr von 1502 an in Hamburg tätig war und über den Bibliotheksdirektor H. O. Lange in seiner nachstehenden Abhandlung höchst wichtige Aufschlüsse liefert. Die folgende Notiz aus einem Pfundzollbuch für die Jahre 1492—1496 im Lübecker Staatsarchiv[2]) läßt uns vermuten, daß Hans Borchard neben seiner Druckertätigkeit auch den Buchhandel betrieb. Zum Jahre 1495 findet sich in dem genannten

[1]) Siehe K. Koppmann: Mag. Johann Borchardes. (Mitteilungen des Ver. f. Hamburgische Gesch. Jahrg. III, S. 38 f.)

[2]) Dr. Fr. Bruns in Lübeck, der mich auf dieses Zollregister aufmerksam machte, hat darüber in Hansische Geschichtsblätter Jahrg. 1904/05, S. 109—131, 459—499 eine äußerst interessante Studie (Die lübeckischen Pfundzollbücher von 1492—96) veröffentlicht.

Zollregister (Fol. CXII a) der Vermerk: Na dennemarken in der vasten na reminiscere Hans borchardes na Kopenhagen i vat mit boken. Für dieses Faß wurde an Zoll eine Summe von 8 Schilling und 4 Pfennig erlegt. Da man weiß, daß der Pfundzoll einen Pfennig für jede Mark des Wertes der Ware betrug, so repräsentierte die Büchersendung den nach damaligem Gelde recht bedeutenden Betrag von 100 Mark. Die Größe der Summe scheint mir dafür zu sprechen, daß Borchards Sendung nicht, wenigstens nicht ausschließlich, aus Büchern bestand, die aus seiner eigenen, relativ unbedeutenden Druckerei hervorgegangen waren. Oder war es vielleicht die ganze Auflage eines auf dänische Bestellung gedruckten Buches, die Borchard hier versandte?

Da die Laudes beate Marie virginis den Ausgangspunkt für unsere Forschungen betreffs des ältesten Buchdrucks in Hamburg bilden, so sei es mir erlaubt, hier bei diesem Buche etwas zu verweilen. Es ist unter demselben Titel u. a. von Panzer I, 453, 1 und Hain *9940 beschrieben worden und findet sich in Proctors Index unter Nr. 3206 und in Voulliémes Berliner Inventar als Nr. 1190. Reproduktionen von Titel, erster Textseite und Schlußschrift in Burgers Monumenta, Taf. 14. Es ist eine Sammlung lateinischer Predigten zum Lobe der Jungfrau Maria; aus den Angaben der Tabula gehen am besten die behandelten Themata hervor, z. B. Adiutrix nostra est maria, Columba dicitur maria, Famosa fuit maria usw. Eigentümlicherweise hat keiner der erwähnten Bibliographen den Verfasser des Buches nachgewiesen. Lappenberg spricht zwar die Vermutung aus, daß die Arbeit mit dem Opus insigne de laudibus beate Marie virginis, alias Mariale appellatum, das dem Richardus de S. Laurentio, Pönitenziar in Rouen, zugeschrieben wird, identisch sei, doch trifft dies nicht zu, sondern es ist unser Buch eine anonyme Ausgabe von Jacobus de Voragine: Mariale sive Sermones de beata Maria virgine. [1])

Das erste Blatt bietet auf zwei Zeilen den Titel (Fig. 1): Laudes beate Ma | rie virginis. |; seine Rückseite ist leer. Der Titel ist mit einer größeren gotischen Auszeichnungstype von eigentümlichem, sehr charakteristischem Schnitt gedruckt. Besonders in die Augen fällt das Majuskel-M von höchst ungewöhnlicher Form. Es wird in Haeblers Typenrepertorium als seinem M 65 ähnlich bezeichnet.

Auf Blatt 2, mit der Signatur a ij, wird in der ersten Kolumne der Titel wiederholt: Incipiunt laudes beate Marie | virginis. |; hierauf folgt dann die Vorrede des Jacobus de Voragine: [] Ogitaui dies an | tiquos et annos | eternos ... Der Text selbst beginnt

[1]) Vgl. z. B. Copinger: Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum II, II, Nr. 6525: Vol. 4.

in Kolumne 2, Zeile 3: De Abstinentia beate Marie | virginis. | usw. Der Druck umfaßt 154 zweispaltige Blätter von je 38 Zeilen, die sich in folgender Weise auf die Bogen verteilen: a: 8, b—e: 6, f: 8, g—k: 6, l: 8, m—q: 6, r: 8, s—z: 6, ꝛ: 8. Paginierung und Kustoden fehlen. Der Text endet Blatt 152b (hier in Fig. 2 abgebildet); Bl. 153 und 154a enthalten die Tabula, 154b ist leer.

Der ganze Text ist mit einer einzigen gotischen, recht großen und ungewöhnlich kräftig und breit gezeichneten Type gedruckt; ihre fast fetten Buchstaben stechen grell von dem prächtigen gelblichen Papier ab. Ihre M-Form, M^{49}, stellt sie zu jener Gruppe von Typen, die gemeiniglich Brandis-Typen genannt werden, und die besonders in norddeutschen Druckereien stark vertreten sind. Die verhältnismäßig große Kegelhöhe — 20 Zeilen messen ca. 102 mm — unterscheidet sie jedoch von der Mehrzahl der Brandis-Typen, ebenso ihr schlichtes, kahles Aussehen. Proctor hat bereits in seinem Index auf die Ähnlichkeit unserer Type mit einer der Texttypen Johann Amerbachs in Basel (Type 5) hingewiesen. Obwohl deren Kegelhöhe bedeutend geringer ist: 20 Zeilen = 95 mm, steht sie der Borchardschen am nächsten, und erst nach eingehender Prüfung lassen sich, abgesehen von der Kegelhöhe, gewisse kleine, aber sichere Unterschiede zwischen beiden finden (z. B. I, Abkürzungszeichen 9 für us). Vielleicht hat Borchard seine Type nach dem Vorbilde eben der Amerbachschen geschnitten, und dies könnte weiter vermuten lassen, daß Johann oder Thomas Borchard ihre typographische Lehrzeit etwa in Basel zugebracht haben.

Der Einfachheit der Texttype selbst entspricht die schlichte typographische Ausstattung der ganzen Arbeit: keine Initialen sind vorhanden, keine Seitentitel, nur einmal (vor der Schlußschrift) treffen wir ein kleines Rubrikzeichen an, das sicherlich nicht zu der Type selbst gehört. Lücken sind gelassen zur Ausfüllung von Initialen mit der Hand, meist in einer Breite von zwei Buchstaben. Die obenerwähnte Auszeichnungstype kommt nur in den vier Worten auf dem Titelblatt vor.

Die gleichen typographischen Charakteristika, wie sie für das Mariale gelten, kennzeichnen auch einen kleinen unsignierten Druck von 8 Blatt, bereits bei Hain Nr. 8351 unter dem Titel Johannes Hane: Collecta super indulgentiis plenariae remissionis pro animabus in purgatorio erwähnt und dann von Proctor (3207) der Werkstatt der Gebrüder Borchard in Hamburg zugewiesen. Der Druck zeigt dasselbe kleine Folioformat wie das Mariale, die Blätter sind zweispaltig und haben die gleiche Anzahl (38) Zeilen. Auch hier sind Lücken für die Anbringung von Initialen vorgesehen, Rubrikzeichen finden sich nicht; die Auszeichnungstype von dem Titelblatt des Mariale ist nicht zur Verwendung gekommen. Die ersten vier Blätter, deren

erstes hier (Fig. 3) abgebildet wird, sind a i—a iiii signiert. Der Text endet auf Blatt 8b, Kolumne 2, Zeile 18, mit Finis ohne weitere Schlußschrift. Auch dieser Druck ist vermutlich dem Jahre 1491 zuzuweisen.

Die eben geschilderten Drucke, Mariale und Hanes Collecta, sind jene beiden Inkunabeln, die allein man bisher mit Sicherheit als Erzeugnisse der ersten Druckerei Hamburgs hat bestimmen können.

Denn Lappenbergs Notiz S. 5, daß Johannes und Thomas Borchard 1491 eine Ausgabe von Robertus de Licio: Sermones de laudibus sanctorum gedruckt haben sollen,[1]) ruht auf recht unsicherer Grundlage. Schon F. L. Hoffmann[2]) hat sehr wahrscheinlich gemacht, daß es sich hierbei um eine Verwechslung mit einem Drucke des Peter Drach, Speier 1490 (Hain *4484), handelt.

Außer Voragines Predigtsammlung Mariale kann ich zunächst noch ein zweites Predigtwerk nachweisen, das aus der Borchardschen Druckerei hervorgegangen ist. Bei Gelegenheit von Forschungen, die ich während des Sommers 1908 in der Stadtbibliothek zu Lüneburg anstellte, löste ich aus den Deckeln einer dort befindlichen Inkunabel zwei Blätter von einigen Sermones heraus. Da diese Blätter rubriziert sind, können sie nicht weggeworfene Druckmakulatur sein, sondern müssen einem vollständigen Exemplare angehört haben. Das eine der beiden Blätter, welche zweispaltig sind, mit 38 Zeilen auf der Seite — also wie bei Mariale und Hane — trägt die Signatur s iiij (s. Fig. 4). Das andere schließt sich unmittelbar an dieses an und ist demnach Blatt s [v] gewesen. Außerdem tragen die beiden Fragmente Seitentitel: Sermo lxvi, Sermo lxvii und enthalten also das Ende der 66. und den Anfang der 67. Predigt, welch letztere auf der fünften Zeile der zweiten Kolumne des Blattes s[v] beginnt: In dedicatione. | Sermo. lxvij | [ ] Olens ad ecclesi | am ire ꝛ ibidē bonā missaꝫ | audire . . . Durch Vergleichung dieser Blätter mit bekannten Arbeiten derselben Art gelang es mir, sie als Bruchstücke aus Johannes de Verdenas Predigtsammlung Sermones dominicales dormi secure zu identifizieren. In unseren Fragmenten treten zwei Typen auf: eine Auszeichnungstype in den Seitentiteln und eine Texttype. Die Auszeichnungstype trägt zwar den gleichen Charakter wie die auf dem Titelblatt des Mariale vorkommende (Haebler Type 2) und sieht ihr täuschend ähnlich, eine genaue Prüfung, so gut sich eine solche mit dem zur Verfügung stehenden

[1]) So das als Cod. hist. litt. 28 (4°) in der Hamburgischen Stadtbibliothek aufbewahrte, aus Generalsuperintendent Joh. Diecmanns Besitz stammende handschriftliche Verzeichnis älterer Drucke „Catalogus librorum ab anno 1457—1510 impressorum", S. 284 (nicht S. 248).

[2]) Hamburger Correspondent vom 27. März 1844; vgl. J. Petzholdt, Anzeiger 1851, S. 151.

knappen Material anstellen läßt, ergibt jedoch, daß die Auszeichnungstype in Verdenas Sermones etwas gröber und breiter ist. Sie scheint ferner eine Mischtype zu sein: in den wenigen vorhandenen Worten kommen bereits zwei Formen des Majuskel-S vor. Ich nenne daher diese Type bis auf weiteres 2*. Dagegen stimmt die Texttype der Fragmente in allen Einzelheiten mit Borchards Type 1 überein, so wie diese in Voragines Mariale auftritt: dieselbe Kegelhöhe, dieselben Abkürzungszeichen für us, con usw., dieselben Divise, welch letztere von zweierlei Art sind, doppelte und einfache, in beiden Fällen recht lang und dünn. Der einzige kleine Unterschied, den ich habe entdecken können, ist der, daß in den Fragmenten nur ein Minuskel-d begegnet, während in Mariale und Hane zwei Formen von diesem Buchstaben nebeneinander vorkommen; es kann dies jedoch auf einem Zufall beruhen: als der Setzer an den Bogen s kam, war der Vorrat der einen d-Form erschöpft. Daß die Fragmente einer in Deutschland gedruckten Inkunabel angehören, zeigt schon die in den Text geratene Glosse sclymich des dreckes Zeile 16—17 in der ersten Kolumne der hier reproduzierten Seite. Ungeachtet der Abweichung der Auszeichnungstype müssen sie aber wegen der entschieden Borchardschen Texttype sogar speziell der ersten Druckerei in Hamburg zugewiesen werden. Das vollständige Buch — 71 Sermones — kann 150—160 Blatt umfaßt haben. Trotz sorgfältiger Nachforschungen ist es mir nicht geglückt ein vollständiges Exemplar zu ermitteln.

Meine Bestimmung der eben beschriebenen Fragmente aus Verdenas Sermones dominicales als eines Hamburger Druckes habe ich lediglich auf die Borchardsche Texttype gegründet. Die von den vier Worten Laudes beate Marie virginis auf dem Titelblatt im Mariale 1491 her bekannte Auszeichnungstype (Type 2) hat die Entdeckung einer weiteren Borchardschen Inkunabel ermöglicht. Die Hamburgische Stadtbibliothek besitzt ein Exemplar von Aegidius Aurifaber: Speculum exemplorum, im Druck vollendet zu Straßburg am 4. März 1487 von dem anonymen Meister, der unter der Bezeichnung „Drucker des Jordanus“ geht.[1]) Dies Exemplar trägt einen Einband von braunem Kalbsleder, der mit Blindstempeln lübeckischen Musters verziert ist. Wie der Buchdruck blühte auch die Buchbinderei in Lübeck, und Mengen von Büchern wurden dort ungebunden eingeführt, um dann, mit prächtigen, an ihren Stempeln leicht erkennbaren Bänden versehen, exportiert zu werden, hauptsächlich nach den skandinavischen Ländern und den Ostseeprovinzen, natürlich aber auch nach benachbarten Orten. Daneben wurden Metallstempel aus Lübeck bezogen und auswärts sowohl direkt verwendet[2]) wie auch

[1]) Hain *14917. Sign. AC IX 131 (fol.).

[2]) So gibt es z. B. zahlreiche schwedische Bände jener Zeit, die in Stockholm

nachgeahmt. Auf unserem Hamburger Bande findet sich ein Stempel, der einen Greifen darstellt, ein gewöhnliches Motiv auf Einbänden, die während der 1470-er und 80-er Jahre von Heinrich Coster in Lübeck angefertigt wurden, das dann aber mit mehr oder weniger bedeutenden Veränderungen bei anderen Buchbindern wiederkehrt. In der vorliegenden Form habe ich es nicht auf Lübecker Bänden gefunden, so daß wir es hier vermutlich mit einem in Hamburg gebundenen Buche zu tun haben. In den Deckeln dieses Bandes waren zwei Fragmente einer lateinischen Grammatik, eines Donats, eingeklebt, die sich mit Leichtigkeit ablösen ließen und jetzt die Signatur KD III 103[e] (fol.) = 81 in Scrin. tragen. Sie enthalten im ganzen 8 Seiten, die Doppelblätter a i und a ij des genannten Buches ausmachend. Das Doppelblatt a i entspricht in dem von Schwenke herausgegebenen Donattext [1]) den Stellen 1: 1—38 und 16: 14—54, das Doppelblatt a ij den Stellen 1: 38—6: 1 und 15: 60—16: 14; es ist also insgesamt nahezu ein Sechstel des vollständigen Werkes erhalten. Die neu gefundenen Blätter müssen Blatt 1, 2, 7, 8 des kompletten Buches gebildet haben. Ein Titelblatt scheint nicht vorhanden gewesen zu sein, da der Text selbst auf dem a i signierten Blatte nach einer fünf Zeilen hohen, zur Einfügung der Initiale P freigelassenen Lücke beginnt: [] Artes orationis quot sunt. oc | to. Quc. Nomen. prono- | men. usw. Gedruckt sind diese beiden Fragmente ausschließlich mit der vom Mariale 1491 her bekannten Auszeichnungstype, die äußerst eigenartig wirkt; außer dem Majuskel-M sind auch G und P von eigentümlichem Schnitt, während dagegen z. B. A, I und N mehr die gemeinsam norddeutsche Missaltypenform aufweisen. Weitere Charakteristika scheinen mir das Minuskel-h mit dem nach rechts gebogenen Schwanz sowie das kurze, gestutzte Abkürzungszeichen 9 für us zu sein. Wir geben hier (Fig. 5) eine Abbildung von der Außenseite des Doppelblattes a ij, da sie die größte Abwechslung von Typen, besonders Majuskeln, bietet. Die Zeilenzahl auf der Seite beträgt 20, und die Kegelhöhe von 10 Zeilen mißt 77 mm.

Was die Datierung dieses Hamburger Druckes betrifft, so stammt er ganz sicher aus ungefähr derselben, vielleicht etwas älterer, Zeit wie das Mariale. Es ist ja allgemein bekannt, daß die meisten Offizinen einen schüchternen Anfang mit kleineren Drucken, wie Ablaßbriefen und Donaten, machten, während sie gleichzeitig größere Arbeiten vorbereiteten. Zahlreiche Beispiele ließen sich hierfür anführen. Da man einstweilen daran festhalten muß, daß die Borchardsche Druckerei in Hamburg erst im Jahre 1491, höchstens schon 1490, installiert ist, so

gebunden und mit lübeckischen Stempeln, darunter sogar dem lübeckischen Doppeladler, geschmückt sind.

[1]) Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft II, S. 37—49.

können wir für den Druck des Donat die ungefähre Datierung 1490—91 ansetzen.

In der Reihe der von Hans Borchard signierten Drucke klafft eine große Lücke, die einen Zeitraum von fast 20 Jahren umfaßt. Ich habe bereits im Vorbeigehen auf das Vorhandensein zweier kleinerer, aus dem Jahre 1510 datierter Borcharddrucke hingewiesen. Es sind zwei niederdeutsche Bücher: De veer vtersten und Eyne schone Hystorie van veer koepluden, beschrieben von Lappenberg S. 13—16. Da eine Untersuchung des typographischen Materials in diesen beiden Drucken von Wichtigkeit für meine folgende Darstellung ist, will ich hier die beiden Bücher nach den in der Hamburger Stadtbibliothek befindlichen allein bekannten Exemplaren [1]) näher prüfen.

De veer vtersten ist eine niederdeutsche Übersetzung von Gerhard van Vliederhoves Cordiale quattuor novissimorum. Die Schlußschrift lautet: ¶ Ghedrucket to Hamborch Dorch | meyster Hans Borchardes. Na der borth | Christi. M. D. vnde x. Des dinxstedaghes | na sunte Katherinen daghe (= 26. November). Das Buch, in kleinem Oktavformat, umfaßt 84 Blätter auf 11 Bogen; von diesen enthalten die ersten 10, A—K signierten Bogen je 8 Blätter, der letzte, mit der Signatur L, 4 Blätter. Die Zeilenzahl auf der Seite beträgt 22. Das Titelblatt ist mit einem sehr groben, die Kreuzigung darstellenden Holzschnitt geziert; ebenso geht jedem der vier Kapitel des Buches ein recht kümmerlicher Holzschnitt voran, deren erster hier (Fig. 6) wiedergegeben wird. Beiläufig sei bemerkt, daß der Holzschnitt zu dem zweiten Kapitel eine sehr rohe Nachbildung des Titelholzschnittes des Hamburger Druckes De iegher ist, von dem H. O. Lange zu seinem unten folgenden Aufsatze (Fig. 16) eine Abbildung mitteilt. Die letzte Seite (Fig. 7) ist mit einem Druckerzeichen, zwei von Helmen gekrönten Schilden, geschmückt, deren linker das holsteinische Nesselblatt, deren rechter das hamburgische Wappen enthält. Über den Helmen ist ein Spruchband mit einer Inschrift angebracht, die zu lesen ist: . hamborch . hoghe . moet ꝛc hinrick . vnuordoruen .

Unser Buch ist mit zwei Arten von Typen gedruckt: einer Texttype von eher italienischem als deutschem Schnitt und einer Missaltype, die als Auszeichnungstype in Überschriften und Rubriken Verwendung gefunden hat. Diese letztere Type ist zweifellos lübeckischen Ursprungs, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn sie nicht mit der größeren Missaltype in dem von Matthaeus Brandis 1486 gedruckten Missale Lubicense (Haeblers Type 4) identisch ist. Ich gebe hier Blatt 2a wieder (Fig. 8), wo die Type in der ersten Zeile Memorare nouissima

[1]) Sign. KD III 103e (8°) und KD III 103e (4°).

mit dem für sie charakteristischen M[73] vorkommt. Auf der in Fig. 6 abgebildeten Seite finden wir dagegen das Majuskel-M der Borchardschen Donattype vom Jahre 1490—91 (Type 2) wieder, als einzige Reminiszenz aus dieser Periode der Druckertätigkeit Borchards.

Die Texttype ist von besonderem Interesse, da ihre Spur sich in einigen, noch keinem Drucker zugewiesenen Fragmenten wiederfindet, die ich weiterhin besprechen werde. Ihre M-Form ist Haeblers M[99], und die Kegelhöhe von 20 Zeilen mißt 87—88 mm. Zu der Type gehört ein Rubrikzeichen mit langen, dünnen Spitzen. Um die typologische Beschreibung dieses Buches zu vervollständigen, sei hinzugefügt, daß zwei Arten von Lombarden in ihm vorkommen, deren größere sich in Lübecker Drucken, besonders in späteren Arbeiten des Bartholomaeus Ghotan, wiederfindet.

Der zweite Druck, dessen genauer Titel lautet: Eyne schone Hystorie van veer koepluden vnde eyner thuchtigen vramen vrouwen ist eine niederdeutsche Übersetzung oder Bearbeitung einer der Novellen Boccaccios, der von Bernabò da Genova. Ich bilde hier (Fig. 9) die vorletzte Seite mit der Schlußschrift[1]) ab, aus welcher hervorgeht, daß dieses Buch am 13. Dezember 1510 vollendet wurde. Es ist an Umfang bedeutend kleiner als De veer vtersten, enthält nämlich nur 16 Seiten in 4°, mit je 34—35 Zeilen, auf zwei A—B signierte Bogen verteilt. Ein sehr grober Holzschnitt, die vier Kaufleute darstellend, ist auf dem Titelblatt und zum zweiten Male auf dessen Rückseite angebracht. Am Schlusse findet sich das in Fig. 7 abgebildete Druckerzeichen wieder. Die Typen in diesem Büchlein sind dieselben wie in De veer vtersten:

[1]) Wie man Fig. 9 sieht, findet sich unter der Schlußschrift ein handschriftliches Bücherverzeichnis, das nicht ohne Interesse ist. Ich drucke es hier ab:

[1.] Item eine warhaftige artzney vnde schatz des lebens
[2.] Item ein vthoch etliker pronosticatien Sibille brigitt[e]
[3.] Item contra pestem
[4.] Item eine profecie van den nien erwelten konge karle etc
[5.] Item van der venedier kriegh
[6.] Item van frouwen glicke wo se den slimpsten alse den [besten]
[7.] Item geschicht martinj lutter to wormsz vorhandelt
[8.] Item copia einer missiue szo martinus an de kurforssten gesc[reuen]
[9.] Item j practica vp mvc xx
[10.] Item eine historie van 4 kopluden

Von diesen sind Nr. 4 und 6 Rostocker Drucke, von Ludwig Dietz in den Jahren 1519 und 1520 gedruckt (siehe Wiechmann xxii und xxiv). Die in Nr. 9 erwähnte Practica ist für das Jahr 1520 bestimmt, das Verzeichnis also wahrscheinlich in diesem Jahre niedergeschrieben. Auf der allerletzten Seite mit dem Druckerzeichen findet sich noch folgender Eigentumsvermerk von derselben Hand, die das Verzeichnis geschrieben hat: „Joachim rümenhert 1520“ wie auf dem Titelblatte: „Jochim rumenhert“.

die interessante Texttype und die lübeckische Auszeichnungstype mit einem aus der Donattype herstammenden G (s. Fig. 9); ferner die lübeckischen Lombarden.

Die Texttype nun, mit welcher die eben beschriebenen Bücher gedruckt sind, glaube ich — allerdings nicht in völlig unveränderter Form — in einigen Fragmenten konstatieren zu können, die sich teils in Lübeck, teils in Hamburg befinden.

Schon bei einem Besuch in der Lübecker Stadtbibliothek im Jahre 1907 fesselten zwei Doppelblätter einer niederdeutschen Praktik in der dortigen Sammlung von Fragmenten meine Aufmerksamkeit wegen der eigentümlichen, norddeutschen Offizinen ganz fremden Type, mit welcher sie gedruckt waren (Fig. 10). Es gelang mir damals nicht, diese mir unbekannte Inkunabeltype zu belegen, ich mußte sie unbestimmt lassen in der Hoffnung, daß ein künftiger Fund nähere Aufschlüsse geben würde. Im Sommer 1908 bekam ich nun in der Stadtbibliothek zu Hamburg ein zweites Exemplar des einen der beiden Doppelblätter zu sehen, und bei einer Vergleichung mit den soeben geschilderten Hamburger Drucken von 1510 war es mir sofort klar, daß auch dieser Druck aus der Borchardschen Offizin hervorgegangen sein müsse.

Das in Hamburg befindliche Fragment,[1]) das wahrscheinlich die beiden letzten bedruckten Blätter der Praktik ausmacht, ist von de Bouck[2]) beschrieben und teilweise veröffentlicht worden. Es enthält Wetterprognosen für die Monate Mai 1493 bis Januar 1494 sowie verschiedene Prophezeiungen für die Jahre 1493 bis 1500 mit dem Eingang: ¶ Nu van den Jaren vnde Landen wat gudes vnde quades ein islich vp sik hact. Für das Jahr 1493 lautet der Beginn der Prophezeiung: In den Jaren Mcccc vnde xciii. wert spise sin in einem bequemen kope In Dutzschen landen vnde in Franckrich Engelant. befructinge des dodes . werden de lude gan van einer stad to der anderen. usw., für die Jahre 1498, 1499 [Druckfehler Mcccc cxviii vn̄ cxix für Mcccc xcviii vn̄ xcix] und 1500: wert kamen dat Cepter der bosheit in Doringen, Hessen . Sassen Francken vnde de dar an stoten usw. Die Praktik endet mit Gode si loff vnde ere Ewychliken. Da die Prophezeiungen mit dem Jahre 1493 beginnen, ist die Praktik offenbar für dieses Jahr bestimmt und demnach gegen Ende des Jahres 1492 gedruckt. Das andere, nur in Lübeck vertretene Doppelblatt gehört zu dem ersten

[1]) Sign. AC III 123c (4°).

[2]) Serapeum 21 (1860), S. 257 ff.: Zur niederdeutschen Litteratur des 15. und 16. Jahrh. — Diese Blätter werden auch von K. Sudhoff in Deutsche medizinische Inkunabeln (1908), S. 268, Nr. 439 erwähnt.

Bogen der Praktik und reicht vom 3. Kapitel: Van der vruchtbarkeit disses iares bis zum Beginn des 14. Kapitels: Van deme metalle. Diesen Bruchstücken nach zu urteilen, hat ein vollständiges Exemplar nur aus 8, höchstens 10, Blättern bestanden, die auf zwei Bogen verteilt waren. Die bis jetzt bekannten Fragmente müssen innere Doppelblätter dieser beiden Bogen ausgemacht haben, das letzte Blatt ist leer gewesen.

Derartige Praktiken sind sehr seltene Drucke, meist nur bruchstückweise auf uns gekommen. Verfasser der vorliegenden niederdeutschen Praktik dürfte der bekannte Brünner Stadtarzt und fleißige Kalender- und Praktikenschreiber Wenceslaus Faber von Budweis gewesen sein. Hain zitiert (Nr. 6874) eine Practica Dudesch Magistri Wenceslay van Budeweysz für das Jahr 1497, 10 Blätter umfassend. Davon habe ich ein Exemplar in der Universitätsbibliothek in Rostock angetroffen, das hinsichtlich des Inhalts und der Anordnung im großen und ganzen mit unseren Fragmenten übereinstimmt.

Diese letzteren, deren Zeilenzahl 38 pro Seite beträgt, sind ausschließlich mit einer Type (M^{99}), 20 Zeilen = 86—87 mm, gedruckt, und zwar wesentlich der, die wir als Texttype in De veer vtersten und veer koepluden vom Jahre 1510 verwendet sahen. Die Kegelhöhe ist genau die gleiche und die Majuskeln sind identisch. Nur bei einigen Minuskeln lassen sich Unterschiede nachweisen, nämlich bei den Typen h, k, v und w; die übrigen Buchstaben und Abbreviaturen stimmen überein und das gleiche gilt auch für die Trennungszeichen (den kreuzförmigen Punkt), die Divise und das Rubrikzeichen. Daß die Type diese im ganzen unbedeutenden Veränderungen während der Zeit von 1492 bis 1510 erfuhr, ist nicht verwunderlich, eher kann es Erstaunen wecken, daß sie sich nicht stärker verändert hat. Ihr Gesamteindruck in den Praktikfragmenten und in den Drucken von 1510 ist derselbe. Ich erachte es daher für wohlbegründet, diesen neuen Druck von 1492 der Werkstatt Hans Borchards in Hamburg zuzuweisen, indem ich mich hier auch auf die Fundorte (Hamburg und das nahegelegene Lübeck) stütze. Diese Type wäre demnach als Borchards Type [3] zu bezeichnen.

Dagegen erscheint es mir zweifelhaft, ob das folgende Fragment, gleichfalls aus einer Praktik, aber einer lateinischen, als Hamburger Druck zu gelten hat. Ich glaube jedoch in diesem Zusammenhang über dasselbe berichten zu müssen und bilde seine erste Seite ab (Fig. 11). Das fragliche Bruchstück, das ich aus den Deckeln eines Inkunabelbandes in der Lüneburger Stadtbibliothek herauslöste, bildet den ersten Bogen (vier Blätter) einer lateinischen Pronosticatio für das Jahr 1488, von dem Professor der Astronomie Paul Eck aus Sulzbach verfaßt. Man kennt diesen bereits als Kalenderschreiber; in Haeblers großem Werk

Hundert Kalenderinkunabeln (1905) haben nicht weniger als drei Kalender Paul Eck zum Verfasser, nämlich ein Leipziger Kalender für das Jahr 1487 (Taf. 55) und zwei Nürnberger für das Jahr 1489 (Taf. 58 und 59). Der vollständige Titel unserer Pronosticatio lautet: Mars et. Luna predominantur. Iudicium astroloicum Minus Pauli Ecken de Sulczpach pro anno cristi Millesimoquadringentesimo octua[ge]simo octauo currente ad octauum clima ordinatum. Der Inhalt — soweit ihn das Bruchstück erkennen läßt — ist rein astronomischer Art und verteilt sich auf 8 particulae. Die Majuskeln der Texttype stimmen vollständig mit unserer Type in der niederdeutschen Praktik für das Jahr 1493 und in Borchards Drucken von 1510 überein, nur sind sie bedeutend schärfer und frischer. Auch die Minuskeln finden sich der Hauptsache nach wieder, doch mit den Unterschieden, wie sie durch den lateinischen Text mit seinen zahlreichen Abkürzungen bedingt werden. Außerdem ist der Text hier offenbar durchschossen, so daß 20 Zeilen 101 mm statt 86—87 mm messen. Rubrikzeichen sind nicht vorhanden. Die erste Zeile ist mit einer größeren Auszeichnungstype gedruckt, die weder mit Borchards Type 2 noch 2 * identisch ist. Nicht so sehr wegen dieser Type als vielmehr wegen der Datierung 1487 — die Praktik ist ja für das Jahr 1488 bestimmt — trage ich Bedenken, diesen Druck der ältesten Hamburger Buchdruckerei zuzuweisen. Das Fragment verdient jedoch großes Interesse, da es uns die erste Phase einer später als hamburgisch belegten Type zeigt.

Fassen wir die Ergebnisse der vorstehenden Untersuchungen zusammen. Bekannte Inkunabeln von Johann [und Thomas] Bochard in Hamburg waren bisher:

Jacobus de Voragine: Mariale oder Laudes beate Marie virginis. 10. 11. 1491. 2 °. Typen 1, 2.

Johannes Hane: Collecta super indulgentiis. O.J. [ca. 1491]. 2 °. Type 1.

Zu diesen können nun folgende hinzugefügt werden:

Johannes de Verdena: Sermones dominicales dormi secure. O. J. [ca. 1491]. 2 °. Typen 1, 2 *.

Donatus. O. J. [ca. 1490—91]. 4 °. Type 2.

[Wenzel Faber von Budweis:] Practica dudesch auf das Jahr 1493. [1492]. 4 °. Type [3].

Type [3] haben wir außerdem auf einer älteren Stufe in Paul Ecks lateinischem Judicium astroloicum minus für das Jahr 1488 wiedergefunden. Ließe es sich einmal nachweisen, daß auch dieser Druck aus der Offizin der Gebrüder Borchard stammt, so würden damit die Anfänge

der Buchdruckerkunst in Hamburg um mehrere Jahre, nämlich bis 1487, zurückverschoben. [1])

[1]) Lappenberg beschreibt a. a. O. S. 11 ein hamburgisches Breviarium aus dem Jahre 1507 — der Kalender in demselben umfaßt die Jahre 1507 bis 1531 — von dem er nur ein jetzt in der Stadtbibliothek zu Hamburg aufbewahrtes Exemplar kennt. Von diesem Breviar habe ich ein zweites Exemplar in der Lüneburger Stadtbibliothek angetroffen, das völlig mit dem Lappenbergs übereinstimmt, doch kommen die acht Blätter, welche den Sermo multum vtilis de horis canonicis dicendis et servandis und die Passio Jesu Christi enthalten, dort nach der ersten Abteilung des Breviars, dem Winterteil von Proprium de tempore und Proprium de sanctis.

Dieses Buch ist vermutlich kein Hamburger Druck; eher hat es den Anschein, als sei es aus einer Nürnberger Offizin, vielleicht der des Johann Prüss, hervorgegangen, die ja (vgl. Lappenberg a. a. O. S. 120) im Jahre 1509 den Ordo missalis ecclesiae Hamburgensis druckte.

Eine anonyme Hamburger Druckerei von 1502

Von

H. O. Lange, Kopenhagen

Dieser Aufsatz ist dänisch in Allmänna Svenska Boktryckareföreningens Meddelanden Årg. XIII (1908) Nr. 11 erschienen.

Es gibt eine bestimmte gotische Type, die eine außerordentliche Rolle in den norddeutschen Buchdruckereien im letzten Jahrzehnd des 15. und in den beiden ersten Jahrzehnden des 16. Jahrhunderts gespielt hat. Eine Menge lateinischer wie niederdeutscher Schriften größeren und geringeren Umfangs sind mit dieser Type gedruckt, die in mehreren Buchdruckereien benutzt wurde. Einer der prächtigsten Drucke, die aus Werkstätten Norddeutschlands vor Ende des 15. Jahrhunderts hervorgegangen sind, die illustrierte Ausgabe der niederdeutschen Bibelübersetzung, welche Steffen Arndes in Lübeck im Jahre 1494 hergestellt hat, zeigt uns diese Type, und da kein mit dieser Type ausgeführter früherer Druck von Steffen Arndes bekannt ist, er noch 1493 eine andere gotische Type (z. B. in De sacramento altaris) anwendet, so liegt die Annahme nahe, daß er für den großen Bibeldruck, der einen Höhepunkt seines Wirkens bezeichnet, eine neue Type angeschafft hat. Von da an wurde sie in seiner Druckerei bis zum 11. Mai 1521 benutzt, wo Remigius siue Dominus quae pars[1]) „in officina defuncti Stephani Arndes" herauskam, das letzte Buch, das aus dieser berühmten Druckerei bekannt ist. Die Type wurde in dieser langen Reihe von Jahren durch Arndes weiterentwickelt und modifiziert, die alten Matrizen wurden aber doch im wesentlichen andauernd verwendet.

Ein anderer Buchdrucker, Johann Luce in Lüneburg[2]), wandte bereits in den Jahren 1490—1493 dieselbe Type mit einigen einfachen Modifikationen an. Ein wesentliches Kennzeichen seiner Type gegenüber der Arndesschen ist, daß das lange ſ sowohl in einer kürzeren als in einer längeren Form vorkommt, während Arndes nur die längere Form, die unter die Linie hinabreicht, benutzt; das gleiche gilt bezüglich des Buchstabens f (Fig. 12). Auch treten in Luces lateinischen Drucken viel mehr Abkürzungen auf als bei Arndes, Kegelhöhe uud Typenschnitt sind aber ganz dieselben.

Wir finden die nämliche Type in einer Reihe von Drucken ver-

---

[1]) Deecke Nr. 29 Anm.

[2]) S. Allm. Svenska Boktryckareföreningens Meddelanden 1906 S. 7 ff.

wendet, die um das Jahr 1496 aus der Werkstatt des Lübecker Buchdruckers hervorgegangen sind, dessen Zeichen die drei Mohnköpfe und ein T mit einem Kreuze sind, und der in der bibliographischen Litteratur „der Lübecker Unbekannte“ [1]) genannt wird. Hier tritt die Type ziemlich genau in der Form auf, die sie bei Arndes hat; einer kleinen Abweichung, die ich bei dem Doppelbuchstaben ch beobachtet habe, ist vielleicht keine Bedeutung beizumessen.

Weiterhin finden wir eben diese Type in einigen kleineren Druckwerken, die über ihren Urheber keine Auskunft geben, und die von den Bibliographen auf Grund des Typencharakters durchgehends der Presse des Steffen Arndes zugewiesen werden.

Ich sehe hier ganz ab von dem Auftreten einer ähnlichen Type bei den Leipziger Buchdruckern Kachelofen (Haeblers Type 3*) und Lotter (Proctors Type 5 von 1497), die eine geringere Kegelhöhe aufweisen. Aber bei dem Buchdrucker Simon Koch in Magdeburg finden wir um das Jahr 1500 die Type, die uns hier beschäftigt; sie läßt sich bei ihm jedoch, hauptsächlich durch ihr Komma, von der Type unterscheiden, wie sie anderwärts vorkommt.

Betreffs der Art und Weise, wie die alten Buchdrucker sich mit Typen versorgten, tappen wir ganz im Dunklen. Die ältesten sind ohne Zweifel selbst Schriftgießer gewesen; aber es hat kaum lange gedauert, bis Schriftgießen und Buchdrucken sich zu zwei selbständigen Tätigkeiten entwickelten. 1480 erwähnt Bartholomaeus Ghotan in der Schlußschrift zum Missale Magdeburgense, daß die verwendeten Typen von Lucas Brandis' Hand herstammen [2]), und vieles weist darauf hin, daß Lucas Brandis ein bedeutendes Geschäft mit Buchdruckermaterial betrieben hat. Auch können wir das gleichzeitige Vorkommen derselben Type an mehreren Orten nicht erklären, ohne anzunehmen, daß sie von demselben Schriftgießer herstammt. Da indessen eine Type zu jener Zeit, wo die Anzahl der Schriftarten gering war, eine außerordentliche Bedeutung für einen Buchdrucker als Empfehlung und Konkurrenzmittel hatte, und da die typographische Praxis noch so verschieden war, können wir verstehen, daß eine Type wie die hier behandelte in verschiedenen Druckereien mit gewissen Abweichungen auftritt, die teils auf der verschiedenen Praxis beruhen, z. B. mehr oder weniger Abkürzungen in lateinischem Druck, teils dazu dienen sollen, die Type als einer bestimmten Druckerei angehörig zu individualisieren. Endlich lassen sich auch Zeugnisse dafür anführen, daß eine Type entweder durch andere Garnituren oder mit Hilfe neuer Zeichen, die auf linkische

[1]) Seelmanns Versuch, ihn mit Matth. Brandis zu identifizieren (Centralbl. f. Bibliothekswesen I, 21 ff.), hat mich nicht zu überzeugen vermocht.

[2]) Klemming ist der erste, der eine richtige Deutung von den Worten der Schlußschrift gegeben hat.

Weise in Schnitt und Charakter der vorliegenden Type angepaßt sind, ergänzt worden ist. Noch ist man an das vergleichende Studium der verwandten Typen nicht recht herangegangen; ein solches wird ohne Zweifel das hier berührte und andere Probleme in ein neues Licht rücken können.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehe ich zu der Beschreibung einer Gruppe von Büchern über, die typographisch zusammengehören, und die aus einer Hamburger Buchdruckerei um das Jahr 1502 hervorgegangen zu sein scheinen.

In der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen[1]) befindet sich ein Buch, von dem ein anderes sehr defektes Exemplar in Wolfenbüttel vorhanden ist, nämlich eine niederdeutsche Ausgabe der Petrarcaschen Erzählung von Griseldis sowie der von Sigismunda und Guiscardus. Es ist von Lappenberg[2]) beschrieben worden und bezeichnet sich selbst als in Hamburg 1502 gedruckt, hat aber keine Angabe darüber, aus wessen Offizin es hervorgegangen ist (Fig. 13—15).

Eine kurze Beschreibung sei hier gegeben:

Bl. 1a: Uan der duldicheit | der vrowen gheheten Griseldis.

Bl. 1b: ein Holzschnitt 95 × 75 mm.

Bl. 2a: ¶ De hystorie van der duldicheyt der | vrowen gheheten Griseldis | | [ ] V yck van stedicheyt vnde truheyt | *usw.*

Bl. 15a, Z. 3: Hyr endyghet syck de hystorie van | der duldicheit der vrowen Griseldis | Ghedrucket yn der löfliken stad Hā | borch Na der ghebort Cristi. M.CCCCC. vnde twe |

Bl. 15b: ein Holzschnitt 143 × 81 mm.

Bl. 16a: Van sygismunda Des | vorsten dochter van Salernia Unde van dem iungelinge Gwiscardo | | [ ] Ancredus was ein vorste vā saler | *usw.*

Bl. 24a, Z. 6: Hyr endighet syck de hystoria Sigismūde | vnde Gwiscardi der beyder leff hebbers |

Bl. 24b leer.

24 Blätter in Quartformat. 31 Zeilen. Schriftkolumne auf der vollen Seite 129 × 90 mm. Bl. 6 und 7 fehlen. Die Lagen A und C enthalten je sechs, B, D und E je vier Blätter. In den sechsblättrigen Lagen ist das dritte Blatt mit dem Buchstaben und iij signiert.

Es finden sich zehn ziemlich roh ausgeführte Holzschnitte, wovon acht, die alle ungefähr die Größe 94 × 95 mm haben, die Erzählung von Griseldis illustrieren. Der größere auf Bl. 15b, der eine vornehme Jungfrau zeigt, soll wohl Sigismunda darstellen.

[1]) Cat. Bibl. Thott, VII, 2560.

[2]) Zur Gesch. d. Buchdruckerkunst in Hamburg (1840) S. 5—7.

In dem Buche sind drei verschiedene Arten von Typen verwendet. Die erste Linie des Titelblatts ist mit einer Kanonschrift gedruckt, deren i 12 mm mißt. Bl. 16a, Z. 1 ist mit einer größeren Missaltype (i = $7^1/_2$ mm) gedruckt. Als Texttype finden wir jene gotische Type, die den Ausgangspunkt dieser Abhandlung bildet, mit gewissen Eigentümlichkeiten, auf die ich noch zurückkommen werde. Initialen sind in dem Buche nicht angewandt, sondern für ihre handschriftliche Nachtragung ist Platz gelassen. Der Druck ist ziemlich schlecht, an vielen Stellen unrein und ungleichmäßig; das Papier ist von geringer Qualität.

Lappenberg, welcher meinte, daß es Steffen Arndes' Bibeltype sei, die uns in diesem Buch entgegentrete, spricht[1]) die Vermutung aus, daß Arndes versucht habe, eine Filiale seiner Druckerei in Hamburg zu errichten, oder daß er sogar seine Druckerei von Lübeck nach seiner Heimatstadt (er war in Hamburg geboren) verlegt habe, welch letztere Annahme er durch den Umstand bestätigt findet, daß man von keinem Buche wisse, das in Lübeck in der Zeit von 1499 bis 1504 gedruckt wäre. Dies ist indessen nicht richtig; H. v. Bruiningk[2]) hat ein Missale nachgewiesen, das in Lübeck am 20. September 1500 von Steffen Arndes vollendet worden ist, und ein Einblattdruck, der eine niederdeutsche Einladung von Kardinal Raimundus Peraudi zur Teilnahme an einer Prozession in Lübeck im Jahre 1503 enthält und der sich im Archiv zu Schwerin befindet, ist von Wiechmann[3]) beschrieben worden; er ist nach diesem mit Arndes' Bibeltype gedruckt und kann kaum außerhalb Lübecks hergestellt worden sein.

Aber auch ganz abgesehen von diesem Argument ist es vollkommen unmöglich, Arndes jenes Buch zuzuweisen. Dazu sind Druck und Ausstattung allzu dürftig. Es ist undenkbar, daß er, der eine so große Auswahl von Initialen besaß, diese in einem sonst illustrierten Buche nicht angewandt haben sollte. Er war auch sicher, nach den Holzschnitten in seinen übrigen Erzeugnissen zu urteilen, zu wählerisch, um so kümmerliche Holzschnitte in einem seiner Drucke zu benutzen.

Außerdem finden sich weder die Kanonschrift noch die Missalschrift in Steffen Arndes' übrigen Büchern wieder, die ganz andere Formen der entsprechenden Schriftarten zeigen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir es mit einer besonderen Druckerei zu tun haben, die um 1502 in Hamburg bestanden hat, und es ist recht interessant, daß sich auch noch andere Drucke finden, die sicher derselben zuzuweisen sind.

---

[1]) A. a. O. S. XXVIII.

[2]) Sitzungsber. d. Ges. f. Gesch. u. Alterthumskunde d. Ostseeprovinzen Rußlands 1900 S. 43—56.

[3]) Serapeum XIX S. 94—95.

Dank dem Entgegenkommen des Herrn Geh. Regierungsrats Professor Dr. Pietschmann habe ich Gelegenheit gehabt, eine niederdeutsche Erbauungsschrift, De iegher, zu untersuchen, deren einziges vollständiges Exemplar sich in der Göttinger Universitätsbibliothek befindet (ein unvollständiges besitzt die Stadtbibliothek in Hamburg).

Bl. 1a (Titel): Dit is de iegher. *(Holzschnitt.)* ¶ Memorare nouissima tua | et ineternum *(sic)* non peccabis. |

Bl. 1b: [ ] It boek is ghemaket vmme d' | eyntuoldighen vñ simpel myn | schen willen *usw.*

Bl. 56b, Z. 13: sele werde to hēmel gevoret an dinē lesten ende. Amē. *Darunter ein Druckerzeichen, das einen Baum darstellt, von dessen Ästen zwei Wappenschilde (Fig. 17) herabhangen, links mit dem holsteinischen Nesselblatt, rechts mit dem Hamburger Wappen (den drei Türmen).*

56 Blätter in Quartformat. 30 Zeilen. Größe der Schriftkolumne auf der vollen Seite 135 × 92 mm. Signaturen von a bis l: a, c, e, g, i, l^6; b, d, f, h, k^4. Ebenso wie in der Griseldis ist Bl. 3 der sechsblättrigen Lagen mit dem Buchstaben und iij signiert.

Der Holzschnitt auf dem Titelblatt stellt die Auferstehung mit Christus auf der Weltkugel als Richter dar (Fig. 16).

Dies Buch, der Neudruck einer beliebten Erbauungsschrift, die in niederdeutscher Übersetzung bereits 1484 von Bartholomaeus Ghotan in Lübeck unter dem Titel Dat licht der sele gedruckt war, ist von J. Geffcken[1]) ans Licht gezogen, später von F. L. Hoffmann[2]) beschrieben worden, der auch Lappenbergs Bemerkungen über dasselbe benutzen konnte.

Geffcken hat bereits die Ansicht ausgesprochen, daß die Texttype in diesem Drucke mit Steffen Arndes' Bibeltype und mit der Type, die in der Hamburger Griseldisausgabe von 1502 vorliegt — Fragmente davon hatte er in der Göttinger Bibliothek gefunden —, identisch ist. Dem kann noch hinzugefügt werden, daß die Kanonschrift, womit der Titel auf Bl. 1a gedruckt ist, durchaus übereinstimmt mit der in der Griseldis auftretenden; D ist eine Lombarde. Initialen sind nicht angewandt, sondern es ist Platz gelassen, sie mit der Hand nachzutragen. Geffcken vermutete, daß dieses Buch vielleicht schon 1485 von Steffen Arndes gedruckt worden. Das ist unmöglich, denn Steffen Arndes ist vor 1494 nicht im Besitz der Texttype. Lappenberg und Hoffmann nahmen an, daß es nicht vor ca. 1500 gedruckt sei, und hierin haben sie unzweifelhaft recht. Hoffmann meint sogar, daß es erst mehrere Jahre nach Beginn des 16. Jahrhunderts hergestellt ist. Auch diese Bibliographen betrachten Arndes als den Drucker.

An diese zwei Bücher schließt sich ferner ein niederdeutsches Volks-

[1]) Der Bildercatechismus des 15. Jahrhunderts I (1855) S. 114 und Beilage S. 140.
[2]) Serapeum XXVII S. 209—214.

buch an, von dem das einzige nachweisbare Exemplar sich in der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen befindet, eine niederdeutsche Ausgabe des bekannten Dialogus zwischen Salomon und Marcolphus, deren Beschreibung hier folge:

Bl. 1a: Marcolphus | myt synem wiue. | *Holzschnitt (126 × 87 mm), Marcolphus und sein Weib vor König Salomon darstellend.*

Bl. 1b: Hyr heuet sik an eyne to hope redinghe des alder wy- | sesten konninges Salomonis | vnde eynes wanschapē | geheten Marcolphus de doch clock was in sinen redē. ||| [ ] At vorleep sik dat de wise koninck Salomon | *usw.*

Bl. 16a, Z. 29: syn hues vnde starff in deme vrede Amen. |

Bl. 16b: ein Holzschnitt einen Mann darstellend, der einen Dudelsack bläst und eine Trommel schlägt.

16 Blätter in Quartformat. 30 Zeilen. Schriftkolumne 135 × 95 mm. A^6, B^4, C^6. Bl. 3 signiert A iij und Bl. 13 C ij (Druckfehler für C iij). Lücken für handschriftlich nachzutragende Initialen.

Das Wort Marcolphus auf Bl. 1a (Fig. 18) ist mit derselben Missalschrift gedruckt, die wir in der Griseldis Bl. 16a gefunden haben. Die Textschrift ist die gleiche wie in Griseldis und De iegher. Es besteht für mich kein Zweifel, daß wir hier ein Erzeugnis derselben Hamburger Presse vor uns haben.

Ich selbst habe dieses Buch schon einmal besprochen[1]) und es der Werkstatt des Steffen Arndes in Lübeck zugewiesen wegen des Holzschnittes auf dem Titelblatte, der in einem engen Verwandtschaftsverhältnisse zu einem denselben Gegenstand behandelnden Holzschnitte steht, mit dem Matthaeus Brandis seine Ausgabe des Jydske Lov in Ribe 1504 geschmückt hat (Fig. 19). Sie sind innerhalb des Rahmens von genau derselben Größe, der eine ist ohne Zweifel eine mittels Durchpausen auf den Holzstock ausgeführte Kopie des anderen, so daß das gedruckte Bild im Gegensinne erscheint. Ich irrte, als ich Matthaeus Brandis' Holzschnitt für das Original erklärte, er ist bei weitem nicht so kräftig und sorgfältig ausgeführt wie der im Marcolphus, und ich trage kein Bedenken, anzunehmen, daß das Marcolphusbuch vor 1504 gedruckt ist.

Unter den Druckfragmenten in der Universitätsbibliothek zu Göttingen, die ich im Sommer 1905 Gelegenheit hatte durchzugehen, glückte es mir, zwei kleine Fragmente einer niederdeutschen Praktika für das Jahr 1503 zu entdecken, auf deren einem der Kolophon erhalten ist (Fig. 20): ¶ Hijr endiget syk de Prenosticacie vā | desseme Jare. M.CCCCC. vn. iij. Darunter dasselbe Zeichen wie in De iegher. Die Breite der Schriftkolumne beträgt 93 mm, und die Type ist die gleiche wie in der Griseldis.

[1]) Bidrag til Lübecks Bogtrykkerhistorie S. 41.

Noch ein Buch läßt sich nachweisen, das mit derselben Type gedruckt und aus derselben Druckerei hervorgegangen ist. Es ist eine niederdeutsche Ausgabe des Volksbuchs Dracole (Hain 6405/06), von der ein defektes Exemplar in Wolfenbüttel vorhanden ist (202.69 Quodl.).

Bl. 1 fehlt.

Bl. 2a: vnde speten van deme mynsten beth tho dem meys- | ten yunk vnde ole | *usw.*

Bl. 5b, Z. 26: nocht gans veele guder werke. do he eyn cristen | was worden. |

Bl. 6 (leer) fehlt.

Sechs Blätter in Quartformat. 31 Zeilen. Größe der Schriftkolumne 141 × 89 mm. Bl. 3 signiert a iij. Platz für handschriftlich einzuzeichnende Initialen. Texttype der Griseldis.

In der Universitätsbibliothek zu Rostock befindet sich als Einblattdruck [sign. Fe 74 (4)] eine Ausgabe von Heinrich Bogers elegischem Gedicht über die Niederlage in Dithmarschen, das seinerzeit außerordentliches Aufsehen erregt hat. Es ist nachgedruckt in Bogers 1506 erschienenem Etherologium. Das Blatt ist ein Korrekturabzug mit einzelnen Berichtigungen.

Z. 1: Hinrici Bogerij Theologi super nouissima strage in Theomarcia Elegia precipitata |

Danach auf zwei Kolumnen: Perculso grauitate rei vox faucibus heret: | Mens ebet: et tremulū cor stupet ecce micht [!]. | *usw.*

Nach den zwei Kolumnen, Z. 70: Grāmata numeri in hoc distico dant memorēannn̄ [!] domini 1.5.0.0 | | Hostiles exosa vices Theomarcia: valde | Vlta suos: flexi *[Text verderbt]* ia tela deo |

72 Zeilen. 2 Kolumnen. Type der Griseldis.

Die hier angewandte Type glaube ich nach vielen Prüfungen mit der Schwabacher Type der Hamburger Druckerei identifizieren zu können; eine Reihe kleiner Kennzeichen ist ihnen gemeinsam, und wenn man einen etwas anderen Eindruck von diesem Blatt erhält, so liegt das an dem lateinischen Satz mit den vielen Abkürzungen, die dem Druck ein von dem niederdeutschen Satz in den bisher erwähnten Büchern so verschiedenes Aussehen geben. Wahrscheinlich ist dieses Blatt der Originaldruck von Bogers Gedicht oder jedenfalls ein recht früher Nachdruck, älter als 1506, wo es in seinem Etherologium abgedruckt wurde.

Hiermit ist das Verzeichnis der typographisch zusammengehörenden Drucke abgeschlossen, die ich gefunden habe. Nach dem Zeugnis des Griseldisbuches sind sie in Hamburg gedruckt, und wahrscheinlich gehören sie alle zusammen in die Jahre dicht um 1502. Es ist nun noch die Frage zu erörtern, ob es sich nachweisen läßt, wer diese Bücher gedruckt hat.

Magister Johann Borchardes erhielt 1490 das Bürgerrecht in Hamburg[1]; 1491 druckte er dort, zusammen mit seinem Bruder Thomas, Laudes beate Marie virginis in Folio, und mit derselben Type findet sich eine kleine Schrift auf acht Blättern in Folio gedruckt: Collecta ex diversis Magistri Johannis Hane super indulgentiis, o. Dr. u. J.; sie ist wahrscheinlich auch aus der Werkstatt der beiden Brüder hervorgegangen. Johann (oder Hans) Borchard wird noch in einem Dokument von 1505 erwähnt[2]), und 1510 kommen in seiner Offizin zwei kleine Volksbücher[3]) heraus, mit einer ganz anderen Type gedruckt, die auch durchaus verschieden von der ist, die uns hier beschäftigt. Es ließe sich ja manches dafür anführen, daß er die Griseldistype erworben und mit ihr in der Zeit um 1502 gearbeitet habe. Wie ich aber zeigen werde, taucht diese Type weit später in Verbindung mit einer neuen Type von holländischem Schnitt wieder auf, ohne von Material begleitet zu sein, das erweislich in Hans Borchards Besitz gewesen wäre. Ich bin daher mehr zu der Annahme geneigt, daß wir einen Buchdrucker vor uns haben, der neben Hans Borchard tätig gewesen.

In diesem Zusammenhange ist es von Interesse, daß das Material dieses anonymen Hamburger Buchdruckers schon für eine frühere Zeit zu belegen ist. Es stellt sich nämlich heraus, daß die Texttype und ein beträchtlicher Teil des übrigen Materials identisch mit dem ist, das Johann Luce in Lüneburg von 1490 an bis zum Aufhören der Lüneburger Druckerei benutzt hat.

Ich habe mich anderwärts[4]) ausführlich mit dieser Druckerei beschäftigt und zwei bisher unbekannte Drucke aus ihr nachgewiesen, von denen der eine höchst wahrscheinlich bis ins Jahr 1490 zurückreicht. Die wesentlichen Kennzeichen für Johann Luces Texttype, durch die sie sich von Steffen Arndes' Bibeltype unterscheidet, habe ich bereits erwähnt, nämlich die kurzen Formen der Buchstaben f und ſ außer den langen. Diese Formen finden wir auch in allen den angeführten Drucken der Hamburger Werkstatt, und sorgfältige Untersuchung ergibt, daß es genau dieselbe Type ist. Nur darauf muß ich aufmerksam machen, daß einem Vergleich zwischen lateinischen und niederdeutschen Drucken gewisse Schwierigkeiten im Wege stehen; die Identität der Typen geht dagegen mit größter Klarheit aus einem Vergleich zwischen Bogers Elegia und Luces Druck von 1493 hervor. Besonders charakteristisch ist die lateinische Abkürzung ꝑ, die auffallend klein im Verhältnis zu den anderen Buchstabenzeichen ist. Sie findet sich an beiden Stellen. Ferner sehen wir die Missaltype D von

[1]) Mitt. d. Ver. f. Hamb. Gesch. III S. 39.
[2]) A. a. O.
[3]) Lappenberg a. a. O. S. 13 ff.
[4]) Allm. Svenska Boktryckareföreningens Meddelanden 1906 S. 7 ff.

Nitzschewitz' De gulden Rosenkraus, der ohne Zweifel von Johann Luce gedruckt ist, in Griseldis Bl. 16a, und der Holzschnitt auf dem Titelblatt von De iegher war bereits auf Bl. 84a in demselben Werke des Nitzschewitz verwendet. In der Hamburger Druckerei gibt es keine xylographierten Initialen, und auch Luce hat solche nicht besessen.

Die Möglichkeit ist keineswegs ausgeschlossen, daß der hamburgische Buchdrucker Johann Luce selbst ist, der wie so viele seiner Berufsgenossen sich genötigt gesehen hätte, den ursprünglichen Ort seiner Tätigkeit zu verlassen. Es findet sich ein kleiner Umstand, der sogar in eigenartiger Weise dafür sprechen könnte: sowohl Johann Luce nämlich als der Drucker von Bogers Gedicht gebrauchen das Kolon als Komma; dieser Gebrauch war bei den alten Buchdruckern nicht gerade gewöhnlich. Ebenso ist die Signierungsart in den Hamburger Drucken dieselbe wie in Luces Quartbüchern. Verschiedenes läßt sich demnach dafür geltend machen, daß der Drucker Johann Luce ist; es ist aber natürlich unmöglich, zu einem endgültigen Ergebnisse zu gelangen.

Wie es sich damit auch verhalten mag, interessant ist es jedenfalls, daß man, wie bereits oben angedeutet, die Type, die das verbindende Glied in diesen Untersuchungen bildet, noch weiter und ihren Übergang wahrscheinlich in neue Hände verfolgen kann.

Im Jahre 1523 kamen in Hamburg einige Schriften in reformatorischem Geiste heraus, deren wichtigste und bedeutendste eine niederdeutsche Ausgabe des Neuen Testaments war. Lappenberg[1]) nennt die anonyme Buchdruckerei „die Presse der Ketzer", hat aber nicht nachweisen können, wer der Besitzer war; dessen Initialen W. K. finden sich auf der in Holzschnitt ausgeführten Einrahmung des Titelblattes zum Neuen Testament. An der Annahme, daß er mit Wolfgang Koephel identisch sei, der von 1524 an in Straßburg druckte, wagt Lappenberg mit Recht nicht festzuhalten.

Dieses Buch ist mit einer Texttype von entschieden holländischem Schnitt gedruckt, deren Vorkommen in deutschen Drucken sehr auffällig ist. Es ist da interessant, daß diese Type in zwei anderen Drucken nachgewiesen werden kann, die wahrscheinlich in Hamburg zu lokalisieren sind, und daß der eine von diesen Drucken in merkwürdiger Weise auf einen Zusammenhang mit der anonymen Hamburger Druckerei von 1502 schließen läßt, die uns hier beschäftigt.

Der eine Druck, den ich meine, ist bereits von Lappenberg[2]) angeführt worden, der nur das Exemplar kannte, das in seinem eigenen Besitze war. Nach dem Exemplare der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen[3]) kann ich folgende Beschreibung geben:

[1]) A. a. O. S. XXX—XXXII.
[2]) A. a. O. S. 118.
[3]) Incun. Haun. 1496.

Bl. 1a: ¶ Oratio in laudem diui apostoli Diserti | Viri Alberti kransz sacre pagine. Juris | pontificij Doctoris dignissimi. | (t) Radiderunt gentiū philozophi. Viri patres et fratres | *usw.*

Bl. 4b, Z. 22: fuit ab inicio autor scribenti Suggestor paulo cōcionāti. Dixi. |

Vier Blätter in Quartformat. 37 Zeilen. Größe der Schriftkolumne 144 × 93 mm. Keine Signatur.

Die einzige in dem Buch verwendete Type ist, wie Lappenberg[1]) ganz richtig gesehen hat, genau dieselbe, die sich in der Ausgabe des Neuen Testaments 1523 findet. Später meinte Lappenberg[2]) nachweisen zu können, daß das Buch von dem Buchdrucker Govaert Back in Antwerpen gedruckt sei, der eine kleine Schrift Logica von Albert Krantz ohne Jahr, aber vor 1511, gedruckt hat; diese Schrift, die in der Universitätsbibliothek zu Freiburg i. Br. vorhanden ist, trägt Govaert Backs Druckerzeichen. Ich habe eine Anzahl von seinen Drucken untersucht und allerdings eine Texttype gefunden, die in hohem Grade jener ähnelt, die in Krantz' Oratio vorliegt, Messungen aber haben ergeben, daß sie nicht identisch sind, so daß man sich bis auf weiteres an Lappenbergs ursprüngliche, richtige Konstatierung halten muß, daß es die Type aus dem Neuen Testament 1523 ist, die man hier vor sich hat.

Von vornherein besteht auch eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß Krantz' Rede in Hamburg gedruckt ist. Er kam bereits 1493 nach Hamburg als Lector primarius an der Domkirche und blieb dort bis zu seinem Tode 1517. Es ist meines Erachtens nicht wahrscheinlich, daß die Rede erst nach seinem Tode gedruckt ist, wenn auch die Möglichkeit besteht, daß der reformatorisch gesinnte Buchdrucker diese ihrem Ton wie ihrem Inhalt nach durchaus evangelische Rede des in Hamburg so angesehenen Theologen 1523 herausgegeben hat.

Das andere Buch ist zuvor nicht beschrieben worden. Es findet sich in der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen und ist eine Ausgabe des Donatus minor unter dem bekannten Titel Remigius siue Dominus quae pars[3]). Weder Drucker noch Druckort oder Jahr ist angegeben.

Bl. 1a (Titelblatt): Remigius siue Dominus | que pars cum ceteris puerilibus rudimentis satis eui- | denter emendatis. | *Darunter ein Holzschnitt, 105 × 81 mm, Maria und Anna mit dem Jesusknaben darstellend.*

Bl. 1b: D Ominus que pars. Nomē Quare Quia sig | nificat *usw.*

Bl. 19b, Z. 16: ¶ Et sic est finis. |

Bl. 20a: ein Holzschnitt, 114 × 84 mm, Maria, Simeon und Anna im Tempel darstellend.

[1]) A. a. O. S. 118.

[2]) Zeitschr. d. Vereines f. Hamb. Gesch. II (1847) S. 642.

[3]) Incun. Haun. 2076.

Bl. 20 b: ein Holzschnitt, 127 × 84 mm, ein Wappen mit drei Türmen, das sehr an das von Antwerpen erinnert, doch wehen von den Türmen Fahnen.

20 Blätter in Quartformat. 31 Zeilen. Größe der Schriftkolumne 139 × 100 mm. Vier signierte Lagen: A^6, B^4, C^6, D^4; in den ersten drei Lagen sind die ersten drei Blätter signiert, in der letzten nur die ersten zwei. Platz für Einzeichnung von Initialen mit der Hand ist offen gelassen, nur auf Bl. 1 b findet sich eine Lombarde D von sechs Zeilen Höhe.

Die Holzschnitte sind sehr verschiedenen Charakters. Der auf dem Titelblatt erinnert in seiner Manier an Metalldruck, der auf Bl. 20 a gemahnt an das zweite Jahrzehnd des 16. Jahrhunderts. Das Papier ist schlecht und der Druck unrein.

Die erste Zeile des Titelblattes ist mit einer größeren Missaltype gedruckt, die, was das i und das s betrifft, verschieden von der ist, die sich in Griseldis und Marcolphus findet, wohingegen das D identisch mit dem ist, welches wir Griseldis Bl. 16 a sehen. Der übrige Text auf dem Titelblatt ist mit der charakteristischen holländischen Type aus Krantz' Oratio und dem Neuen Testament 1523 gedruckt. Als Texttype ist Johann Luces Texttype, wie wir sie in der Hamburger Druckerei von 1502 nachgewiesen haben, verwendet, hier ist sie aber sehr abgenutzt. Der Holzschnitt auf der letzten Seite mit den drei Türmen ist von Interesse; wie erwähnt, erinnert er stark an das Antwerpener Wappen, wie es der Buchdrucker Govaert Back in einem seiner Druckerzeichen benutzte; dort aber ragen Hände aus dem mittleren und höchsten Turm heraus, in unserem Holzschnitt wehen von dem mittleren Turm zwei größere Fahnen und von jedem der Seitentürme eine kleinere; die Fahnen sind leer. Das Hamburger Wappen sind ja drei Türme, aber ganz anders gruppiert, und unser Holzschnitt kann nichts für Hamburg als Druckort bezeugen. Daß das Buch nicht in Holland gedruckt ist, unterliegt keinem Zweifel; denn Bl. 1 b kommen einzelne niederdeutsche (nicht holländische) Übersetzungen lateinischer Wörter vor, und die Typen weisen, wie gesagt, das Buch nach Hamburg.

Ob das niederdeutsche Gedicht von Martin Pechlin, das sich in Wolfenbüttel findet, und das von Lappenberg[1]) als von Steffen Arndes gedruckt angeführt wird, aus unserer Druckerei hervorgegangen ist, muß ich dahingestellt sein lassen, da ich es nicht gesehen habe. Daß Arndes nicht der Drucker ist, steht fest; denn es bezieht sich auf Begebenheiten des Jahres 1526, und Arndes ist bereits 1519 gestorben. Die Griseldistype ist aber der Arndesschen Bibeltype so ähnlich, daß eine Verwechslung von seiten Lappenbergs sehr wahrscheinlich ist. Für diesen Fall hätte die „Presse der Ketzer" noch ca. 1526 bestanden.

[1]) A. a. O. S. 20—21.

Herr Prof. Dr. K. Häbler hat mich auf ein Summarium facultatum des Papstes Julius II. aufmerksam gemacht, welches aus derselben Druckerei hervorgegangen zu sein scheint. Eine nähere Untersuchung konnte ich bis jetzt nicht vornehmen. Hoffentlich werden noch andere Erzeugnisse derselben Presse zum Vorschein kommen.

Es scheint mir nun nicht ratsam anzunehmen, daß der Drucker, der 1523 tätig war, mit dem identisch ist, den wir im Jahre 1502 kennen gelernt haben. Seine Signierungsweise in Quartbüchern ist eine andere, und es ist sehr ungleichartiges Material, was er benutzt. Wahrscheinlicher ist es, daß er die Griseldistype nach dem Tode des früheren Besitzers (Johann Luce?) übernommen hat; auch die erwähnte Missaltype D hat er bekommen. Wie dem auch sei, so hoffe ich doch, durch vorstehende Mitteilungen einen neuen positiven Beitrag zur Kenntnis der Geschichte des Hamburger Buchdrucks geliefert zu haben.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern

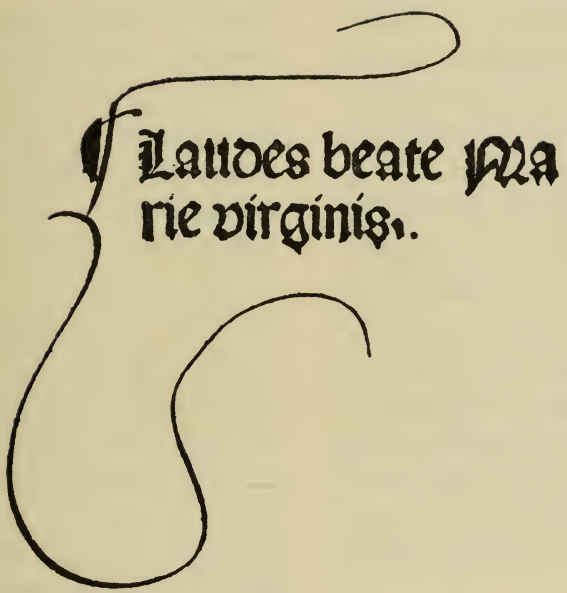


Fig. 1 Jacobus de Voragine: Mariale 1491 Titel

mones: iō dr̄ myrrhe. Ip̄a habuit deuotōnē internā. iō dr̄ thuris. ipsa hūit oīm virtutuꝫ plenitudinē et habundātiā. et iō subditur. et vniuersi pulueris pigmentarij.

Quomodo beata virgo Maria fuit vulnerata.

Vulnerata multū gladijs siue sagittis fuit btā virgo maria. p̄mus ē gladiꝰ tīoris. de quo dr̄ i ps̄. Cōfige tīore tuo carnes me. Istuꝫ gladiū virgo maria habuit. p quē a se oīa carnis vicia r̄secauit. Hūit āt nō tīorē ꝟuilē: sꝫ filialē q pmanet in scl̄m scl̄i. Et q aīaꝫ facit pulchrā. vñ ip̄a dr̄. Ego mr̄ pulchre dilectiōis timoris et agnitiōis ꝛc̄. Scd̄s ē gladiꝰ dīni ꝟmōis. de quo dr̄ Heb. iiij. Viuꝰ est ꝟmo dr̄i ꝛ efficax et penetrabilior oīm gladio ancipiti. Istū gladiū virgo maria in corde portabat. qꝛ verba dei sp̄ in corde suo ꝟuabat Oīa verba hec ꝯferēs in corde suo Ambrosiꝰ. Nec historia nec lr̄e docēt btāꝫ virginē mariā gladio vitaꝫ finiuisse. Incertū ē aūt vtrū symeō pro gladio materiali dixerit an pro verbo dr̄i valido et acutiori oīm gladio ancipiti Terciꝰ ē gladiꝰ āoris de quo dr̄ spōsa vulnerata charitate ego sum. De his tribꝰ gladijs dr̄ Bern̄. Est sagitta q̄daꝫ tīor dñi qui carnis desideria cōfigit ꝛ int̄ficit vt spūs saluꝰ fiat. Est etiā sagitta ꝟmo dñi modo viuus efficax penetrans vsq̄ ad diuisionē aīe ꝛ spūs Est etiā sagitta electa amor xp̄i q aīam beate marie miro mō nō solū ꝯfixit: sed etiā ptrāsiuit. vt nulla in pectore virginali pticulā vacuā amore reliq̄rit aut certe ptrāsiuit eā vt veniret vsq̄ ad nos. ꝛ de plenitudīe eiꝰ oīs accipimꝰ Quartꝰ gladiꝰ fuit doloris quo fuit vulnerata in xp̄i passione filij sui. Luc̄. ij. Tuā ip̄iꝰ aīam ptrāsibit gladiꝰ Bernard̄. Vere ptrāsiuit vt eā plus q̄ martirē nō immerito p̄dicemꝰ. in qua nimirū sensum corpe passiōis excessit cōpassionis affectꝰ Quītus ē gladiꝰ psecutionis. qꝛ multas cū apl̄is est psecutiones ppessa. Ambrosiꝰ in sermōe super illud. Tuā ip̄ius aīam ptrāsibit gladius. In scriptura sacra inquit. Gladij nōie tpalis tribulatio p̄figuratur. Iuxta illud. gladiū euaginauerūt pctōres ꝛc̄. Gladius eoꝝ intret ī corda ipsoꝝ. Et de Ioseph tribulato dr̄ ferrū ptrāsiuit aīam eius Quanq̄ āt multe tribulatiōes animā trāsfoderint btissime marie virginis. illa tñ hic specialiter designatur q̄ materna transfixit viscera domino in cruce moriente. Deo gr̄as.

¶ Finem accipiūt beate virginis marie laudes. magna cū diligentia emēdate. atꝫ d̄ ꝟbo ad ꝟbū p totū attēte reuise In mercuriali oppido Hamborgensi loco famatissimo impresse. Per me Ioannē ꝛ Thomā borchard̄. Anno dñi. M.cccc.xcj. scd̄a feria pꝰ martini. De quo dñs d̄s gl̄iosus cū sua benedicta matre sit eternaliter bñdictus. AMEN.

Fig. 2 Jacobus de Voragine: Mariale 1491 Bl. 152b mit Kolophon

Collecta ex diuersis pro autori
tate dñi apl'ici Magistri iohannis
Hane sacre theologie professoris
sup ĩdulgẽcijs plenarie remissionis
pro aiabus in purgatorio

Cribitur xxiiij.q.j.ꝙ
ad romanaꝫ referat̃
eccl'aꝫ quocies racio
fidei vẽtilat̃. Contra
cui⁹ autoritatẽ. Nec
Jheroni. Nec Aug.
Nec aliquis alioꝝ doctoꝝ suã sen-
tẽtiã defendit Vñ et Jhero. ad da
masuꝫ papã scribẽs sic aijt. Hec est
papa beatissime fides q̃ in eccl'a ca
tholica didici in q̃ si min⁹ perite aut
parũ caute forte aliquid positũ est
emendari peto a te qui petri fidẽ et
sedem tenes Quia ergo in ĩdulgen
cijs apl'icis quas p̃manib⁹ habui-
m⁹. Anno lxxxvij. vna erat grã de
plenaria remissione. pro aĩabus in
purgatorio De qua grã plures mi
rant̃. murmurãt. ⁊ cõtradicũt ĩpub
lico dicere audẽtes dñm apl'icũ nõ
habere autoritatẽ donãdi plenariã
remissionẽ pro aĩab⁹ i purgatorio
existẽtib⁹ Jdeo dei grã succurrẽte
tria facere ĩtẽdo. Primo declara-
bo ꝙ ĩ isto articulo sicud in plurib⁹
alijs vbi doctores sunt diuersi stã-
dũ sit in det̃miatiõe p̃ncipis roma-
ne eccl'e dm̃ scꝫ apl'ici. Scd̃o addu
cã ratiões quib⁹ probare nitimur
dñꝫ apl'icũ h⁹mõi autoritatẽ habe
re. Tertio ponã rõnes in oppositũ
cũ solucõib⁹ earundem

Uantũ ad p̃mũ Cõsiderã
dum ẽ ꝙ ex sacris lr̃is di-
uersoꝝ doctoꝝ opiniones
suborte sũt. Neqꝫ em̃ scrip
tura vlla sic apta claraqꝫ fuit ut ad
diuersos sb⁹ flecti nequiret. Traxe
rũtqꝫ sacris ex codicib⁹ ortuꝫ. q̃ ab
inicio surgẽtis eccl'e vsqꝫ nũc scisma
ta fuere. Sꝫ nouerat hoc futuꝝ de
us Jdcirco cũ p famulũ suũ moysẽ
Jsrahelitico ppl'o legeꝫ dedisset et
quid sectãdũ quid ve puniẽdũ essꝫ
manifesta serie pscripsisset sciens tñ
futuros esse q legi sue dissonos sb⁹
accõmodarẽt Cõsultur⁹ fut'o secl'o
⁊ opicem positur⁹ heresib⁹ ⁊ falsis
opinionib⁹ summũ tribunal in t̃ra
cõstituit. ad qd̃ maiores cause ⁊ om
nes afferri dubitacões de lege de-
berẽt. Aijt em̃ Deutro. xvij. Si dif
ficile ⁊ ãbiguũ apud te iudiciũ pro
spexeris int̃ sanguuinẽ et sãguuinẽ
Causã ⁊ causã. leprã ⁊ leprã. ⁊ iudi
ciũ int̃portas v̄ba variari. Surge
et ascẽde ad locũ queꝫ elegerit dñs
deus tuus Uenies qꝫ ad sacerdotẽ
leuitici generis ⁊ ad iudicẽ q fuerit
illo tpe ⁊ q̃res ab eis qui ĩdicabũt ti
bi iudicij veritatẽ ⁊ faciẽs quecũqꝫ
dixerit q p̃sunt loco quem elegerit
dñs et docuerit te iuxta legẽ ei⁹ scꝫ
dm̃. Sequeris qꝫ sentẽtiã illorum
Nec decliabis ad dextrã vel ad si-
nistrã Qui ãt supbierit nolẽs obe-
dire sacerdoti qui eo tpe mĩstrat do
mĩo deo tuo et de creto iudicis mo
rieť hom o ille ⁊ auferes malum de
israhel. Sicud ergo veteris testa-

a j

Fig. 3 Johannes Hane: Collecta [1491] Bl. 1a

Nonne si bñ egeris: recipies. Si aũt male: pctm̃ tũc in forib⁹ adest ⁊ penã pro eo recipies maledict⁹ sis sup terrã: ⁊ maledicta sit in ope tuo q̃ suscepit sãguinẽ fratris tui. Ergo qi a facie colubri fuge pctm̃ vt tũc in die mortis et ĩ die iudicij possis fugere ad montes eternitatis auxiliũ a dõ. postulãs Uñ i ps̃. Leuaui oculos meos ĩ mon. vnde ve. auxi. mihi. Saluator. O pctõr cõsidera ĩ q̃to piculo tu es: ambulãs i tnbris. qr lumĩe gratie puat⁹ es. Sap̃. Errauim⁹ a via veritatis ⁊ lumen iusticie non luxit nobis. Prouer. Ambulãs i lubrico scly mich des dreckes. in q̃ntũ seq̃ris voluptates carnis q̃ faciũt te proximũ ad peccãdũ. O pctõr age penitẽtiã si habitas i tenebris iuoca eũ q̃ est lux et illumiet te. et dic verbũ Dauid Illumina oculos meos ne vnq̃ obdormiam i mor. ⁊c. Si times labi i via lubrica iuoca eũ q̃ ẽ via firma vt te stabilitet ⁊ dic cum Dauid. Perfice gressus meos i semitis tuis Si metuis insult⁹ hostiũ inuoca illũ q̃ est omipotens: ⁊ dic cũ Dauid. Eripe me de ĩimicis meis deus me⁹. Et euades oia picula Scdo debem⁹ fugere anticristuz i p̃dicatõe. Nã sua p̃dicatõe puertet qsi totũ mũdũ. Jdo Daniel cristus Jesus apli ⁊ alij sancti multa de eius aduentu p̃dixerũt. Nã ẽm Hrego. in q̃daz omel. Min⁹ iacula ferũt q̃ puidẽtur ⁊ nos tolerabilius mundi mala suscipimus si contra hec p prouidẽtie clipeũ munimur. Jpse enĩ dr anti xp̃us q̃si aduersari⁹ cristo. qr in oĩbus est contrarius christo. Sicut em̃ xp̃s est ꝯceptus de virgine purissima: ita ipse cõcipiet de meretrise imũdissima. Et sicut christus est cõcept⁹ de spũsancto: ita antixp̃s de spiritu maligno Et sicut christ⁹ deus ⁊ homo: ita antixp̃s diabolus ⁊ hõ. Et sicut christ⁹ nat⁹ est i nazareth ciuitate florida: ita ipse in babilonia ciuitate maledicta. Et cũ habuerit. xxx. annos ĩcipiet predicare: miracula facer: munera dare ⁊ penas diuersas propalare. Jn his q̃tuor subijciet sibi mũdũ: ido fugite. Primo ei⁹ p̃dicationẽ ⁊ suorũ discipulorũ. qr sua predicatio est euãgelijs christi contraria. qr vbi christ⁹ predicauit hũilitatẽ: ipe et sui p̃dicabũt supbiam. ⁊ sic̃ xp̃s castitatẽ: ita ipse luxuriam. et sic̃ xp̃s predicauit miaz: ita ipse auariciã. ⁊ sic de alijs Et sic̃ xp̃us dedit spiritũ sanctuz: ita dabit ipse spm̃ maligñ. Et hec oia patẽt ĩ libro Dani el. vbi dicit Cũ circuierit iiq. reuelabit et ꝯsurget ille impudens hõ ⁊ cũ venerit abomiatio q̃si nõ homo. ⁊ in loco sancto stabit: ⁊ dicet se esse deuz Jtẽ Apo⁹. ad Tessal. Cum venerit dissessio. i. inobedientia a seð. s. apostolica ⁊ imperio romano: ita ꝙ nullus curet obedientiam: et sic peruertit mundum cuz suis predicationibus ⁊ suorum discipulorum qui loquũtur tantam

Fig. 4 Johannes de Verdena: Sermones dominicales dormi secure [1491] Bl. s iiii a

vt egōmet tuimet suimet sibimet ·illic
istic illiccine isticcīe hiccine hcine hcine
ab hcine· Idē ī mascl'ino gn̄e ꝓductū ī
neutro vero correptū· vt q̈sq̈s q̈snā: q̈s/
Erbū q̈d est pars/ qiā aliq̈s ꝛcet·
oracōis cū tpe ꝛ ꝑsona· sn̄ caū aut
agē aliq̈d aut pati ā neutꝝ significas̄·
Verbo q̈t accidūt· septē Que: q̈litas: ꝯ
iugacō: genꝰ: nūerꝰ: figura: tps̄ ꝛ ꝑsoā·
Qualitas verboꝝ ī quo ē In modis et
ī formis· Moī qui sūt Indicats̄ vt lego
Impatūs ut lege Optatūs vt ūt legere
Coniūctiuꝰ· vt cū legā Infinits̄ vt lege
re Impsonal' vt legit' Forme v̄borū q̈t
sūt: q̈tuor: q̄ Perfecta vt lego medtati
ua vt lecturio· frequētatiā vt lectito· in
choatiā vt feruesco calesco· Coniuga
ciones verborum Quot Sunt· Tres
Que· Prima in A· Secunda in E·
Tertia in I· Prima· Que est: Que iu

Fig. 5 Donatus [ca. 1

vt ĩexpugnabil' ĩpterrit⁹. Casus ucĩm
q̃t sũt: Sex: qui: nomĩat s̃. genit s̃: dat s̃
accusat s̃: vocat s̃ et ablatũs: Per hos
enĩ casus oĩm generꝝ noĩa ꝓnoĩa ꝑtici
pia declinantur hoc modo.

Agister nomẽ appellãtiuũ gene
ris masculini nũeri singularis fi
gure simplicis casus ntĩ et vtĩ qđ decli
nabit' sic. ntõ hic magister. gtõ hꝰ mgrĩ
dtõ huic mgrõ accõ hũc magistꝝ vtõ o
magister abltõ ab h̊ mgrõ etpl'r ntõ hi
mgrĩ gtiõ hoꝝ mgrõꝝ dtiõ hijs mgrĩs
accõ hos mgrõs vtõ o mgrĩ ablatõ ab

Vsa nomẽ appel his magĩstris
latĩm gnĩs: feminĩ nũe ri singula
ris figuẽ simplicis casꝰ ntĩ ꝛ vtĩ et abltĩ
qđ declĩabit' sic. ntõ hec musa gtõ huiꝰ
muse dtõ huic muse accõ hãc mnsã utõ
o musa abltõ ab hac musa etpl'r ntõ he
muse gtõ haꝝ musaꝝ. Dtõ hijs musis.

aij

)—91] Doppelbl. a ii

Myn alderleueſten ſu
chriſto deſſe ſalyghe ghedechteniſſe van
den vnnarlikē vñ greſzelikē dode ſcolt
du alleryt an dechtich wezē. Wente ſun
te Aug ſecht. dat neen dinck dē miſchē
ſo vele vā den ſundē holt. alſe de betrach
tinge des bitterē dodes. leſz hir vakē ine

Fig. 6 De veer vtersten 1510 Bl. 1 b

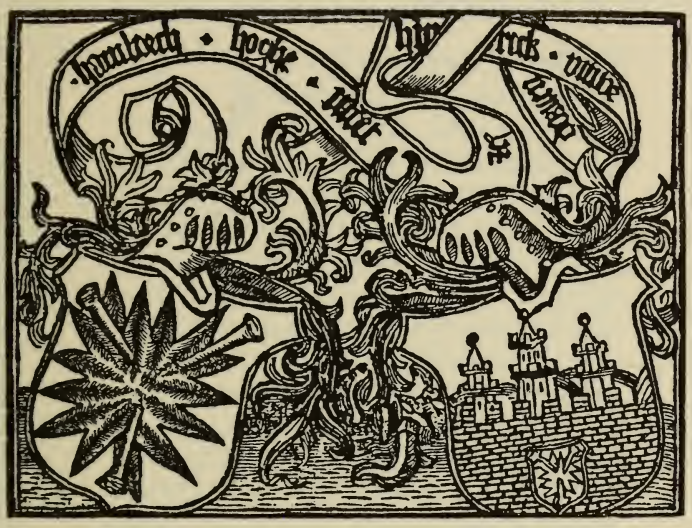


Fig. 7 Druckerzeichen von Hans Borchard 1510

Memorare nouissima tua et in eternu non peccabis ꝛc.

Dit beſcriuet vns de wiſe mā vñ ludet ſik̄ in vnſem̄ dudeſchen aldus. Gedenke dyn vterſte vnde in ewicheit en ſcoltu nicht ſundigen. Dir affſprekt ſunte Auguſtin aldus. Weer is to ſchuwen allene de vnreynicheit der ſunde dan alle groetheit d̄ pyne. Wente bekenninge vñ bedenkinge der leſten dinge trecket den minſchē van den ſundē to dogedē vñ beholden vnde beueſtigē ene in guden werken. Darūme by d̄ gnade gades meyne ik̄ to ſeggē vth der lere der hylgben ſcrifft welkere deſſe vterſten dinge ſint. Alze vns ſunte Bernardus beſcrift vñ ſecht. Gedenke de laetſten dinge welker dar veere ſint. Alze de doet. dat ordel. de helle. vñ de ewyge glorie. Wat is grezeliker dan de doet. wath is vormarliker dan dat ordel gades. wat

Fig. 8 De veer vtersten 1510 Bl. 2a

Do se nu in groter vrolicheit eyne tytläck by deme konynge hadde gheweſt. Do nemen se orloff van ſynen gnaden. vnde voren in groter vrolicheyt wedder to Benay in ere heymode. Dar se noch lange tyd darna myt eynander leueden in gotlikem vrede vñ vrolicheit. Wente dorch de ſchyckinge vnde genade des alweldyghen gaves. leuedē ſe noch ſo lange dat ſe darna noch imit eynander kreghen dre ſone vñ eyne dochter. Den erſten ſone den ſe kregen. den leten ſe heten Frederick. na deme anderen namen ſyner moder. Vñ alle de ere vñ werdicheit. de ſine moder gehath hadde. wart ock deme ſone gheghevē. Dek waert alle ere ſlechte dar van khoget. vñ quemē to grotē eeren. Alze vyllichte noch eyn deel dar van leuen mogen. Vñ dyt is geſcheen am Sondage na der hylgē dryer konynge dage. Alze mē ſchreff na Criſtus geborth. M. CCCC. vñ in dem xxiij. yare. Vñ yo is noch nicht vele bauē hundert yare vnde ſoſſe. dat duſſe kopman Ambroſius ghelenet hefft. Wen ſine eerlike tbuchtyge vñ vrame vrouwe is in dem yare vor em voruaren.

Ghedrucket vnde volendet

In der werdigē Stad Hamborgh Dorch Hans Korchard. Am mandage na ſunte Lucien. In dē Jare na Criſtus geborth. M. D. vñ. X.

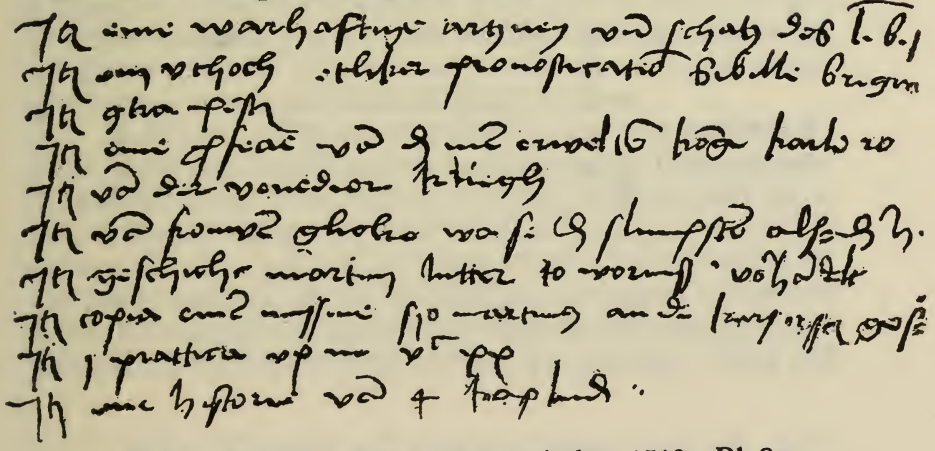


Fig. 9 Hystorie van veer koepluden 1510 Bl. 8a

sik kerende wert Sine dage frigdach na vnser leuen frowen dach
dusterheit d̄ lucht an etlikē endē fuchtieheit. Mādach na miduastē
wit Ambrosij fuchticheit fridage Sōnauēt na ambrosij wint myt
fuchticheit Dinxdach na Judica wit Dōnerdach edd̄ frydach fuch
ticheit Am palme auēde edd̄ dage wādelige to vuchticheit vñ dūc-
kelheit der lucht Dinxdach na deme palme dage wit frigdage vor
paschē wādelige Am pasche auēde edd̄ dage regē Mādach dinx
dach dar na winth.

¶ Mey Nye am anderē dage Marcj ewāgeliste na mid
dage vij stūde x minutē sik negēde wert tho vuchtieheit vñ wynde
Vol Am sonauēde vor zophie vij stunde vor middage.ix minutē
wert holdē de egēschop desnigē mondes. Sine dage Sōnauent
edder Sondach na paschē fuchticgeit. Philippi vñ Jacobi regen
vnde in velē endē sik opēbarendewert vp dē anderē dach Johan
nis wandelinge Dinxdach dar na wint Des fridages vñ sonauen-
des na Johānis.so wint.so vuchticheit Sondach edd̄ mādach na
zophie dusterheit der locht mit fuchticheit. vñ etlike stede bi dissen
dagē dōner horē werdē Dōner dach frigdach na zophie regē. vn-
de ok des sondages dar na.Dinxdach vor Urbani wint vñ an et-
likē endē dōner Am auēde vrbani.vuchticheit.

¶ Brackman. Nye am dage na vrbani vormiddage vij.
stūde xxix minutē. To winde vñ vuchticheit sik negēde wert. Vol
Am Sōdage vor viti.iij stūde na middage xxxvj minutē sik erge
uen wert na deme nyen Sine dage Sonauāt na vrbani wandelin
ge to vuchticheit. Dinxdach na vnses heren hemeluarth vuchticheit
Nicomedis edd̄ dar na regē Bonifacij regē edder wit. Sōdach
mandach dinxdach vor viti wādelinge to wīde de dar kamē van
midd̄uacht vormenget mit vuchticheit: Viti regē mandach dar na
vuchticheit edd̄ wint Johānis edder dar bi regē mit hagelstenē vñ
grotē drapē vnde in velē stedē blixscem vñ dōner.

¶ Houman Nye am dage Johānis doper na middage ix.
stūde. To vuchticheit sik negende wert vormenget myt wermede
Vol Am mādage vor margaretē namiddage x stūde xlviij minu
ten.mit tempreringe der warmde vñ clarheit sik bewisendewert Si
ne dage Mādach na Johānis wint Am auēde vñ dage mariē ed
der dar by dōner vñ villichte sik bewisende wert vp dē midweken
dar na mit marcklikem regē vñ wide. Mādach vor margarete re-
gen edd̄ wit Margarete edd̄ i der nacht dar vor regē. Allexij wit

Fig. 10 [Wenzel Faber von Budweis:] Practica dudesch [1492]

Mars et . Luna predñant

Judiciū astroloicū Mḡinus Pauli Ecken de Sulczpach. p anno cristi Millesimoquadrin gentesimo octuagesimooctauo currēte ad octauum clima ordinatum

Insurget gēs contra gentē . ꝛ regnū sup regnū. Marci xiij . Uidēs igit dispositiōes hoim quibꝫ p orbis circuitū ad lites ꝛ bella se parāt. Motꝰ fui vt astra ꝯsulerē an hec casualiter. an supiorꝫ in fluxibꝫ vt scire euenirēt Sēciēs igit astrorꝫ ꝯcordācias pn̄s pgnosticū astrologicū. p laude cūctipotēꝫ dei Necnō gl'osissime genitricis ꝟginis marie celorꝫ impatricis. ꝛ demū p r̄publica cōgerere curaui. ad mediū octaui climatꝫ . p āno salutꝫ vt sup̄ Qd̄ i octo diuidā pticlas. nichil ex me ip̄o pcidēs qd̄ nō ēēt autoritate aut rōne firmatū ut i pcessu secietꝫ

Particula prima de dn̄io anni

Mars p̄dn̄atur i octauo climate ymo etiā in septiō ꝛ figura p̄uencōis añ itroitū solis i arietē. ip̄e em̄ āgularis ui p̄ma domo . ꝛ dn̄s diei Saturnꝰ āt q̄uis i domo ppria recedēs ab auge ꝛ iupit i ascēdēte piscibꝰ cōpant vincit tñ mars rōne dn̄i diei Ex figura ꝟo reuolucioīs Lunā cōpio fortiorē q̄ iā domū quartā igredit Dn̄a diei ꝛ hore i signo scieo Precellit ꝛ ip̄a i cōiūctōe vicini ori seq̄nte quā tūc dn̄a ascēdentꝫ i decima domo ꝛ dn̄a hore. cōmittitqꝫ huic sol dn̄s qꝛ sol iūgit lūe dn̄e ascēdētis i cōiūctōe diurna scd̄ꝫ albumasar i libro expimētorꝫ Et q̄uis idē i florib' dicat Dn̄s ascēdētꝫ i āgulo ē dn̄s

Fig. 11 Paul Eck von Sulzbach: Judicium astroloicum [1487] Bl. 1a

Fig. 12 Nitzschewitz: De gulden Rosenkrans Bl. 84a

Van der duldicheit

der vrowen gheheten Griseldis.

Fig. 13 Griseldis 1502 Titel

tranē ghenettet wordē Vñ gemeinliken alle vrowē
de dar werē wordē beweghet in barmhertichheit vñ
groten vroudē dat dar nemant was dem̄ syne ogen
nicht vnchtvordē myt gudem̄ hertē Do brochteme
wedd̄ de kostlike kled̄ vñ wart vrolikē entfangē vā
allē volke Vñ de dach wart mit wenē vnde lachē so
hochtidlik dat des gelikē vor nicht geseen was Also
leuedē se alle veer vele iar in innicheit vñ grotē vrut
dē He nā do to sik sinē oldē swager dē hewlatē had-
de vm̄ dat he sinē willē mochte vullēbrīgē mit d̄ vro
wē vñ helt ene ierē. sin dochter gaf he dē merkgūē sin

Fig. 14 Griseldis 1502 Bl. 12b

ſone'bleff eyn arue'dēs'landes Vnde leuede yn'ſa
lycheyt Deo gracias

Hyr endyghet ſyck de hyſtorie van
der duldicheit der vrowen Griſeldis
Ghedrucket yn der löſtken ſtad Hā
borch Na der ghebort Criſti. M.
CCCCC. vnde twe[illegible]

Fig. 15 Griseldis 1502 Bl. 13a mit Kolophon

Dit is de iegher

Memorare nouiſſima tua
et in eternum non peccabis.

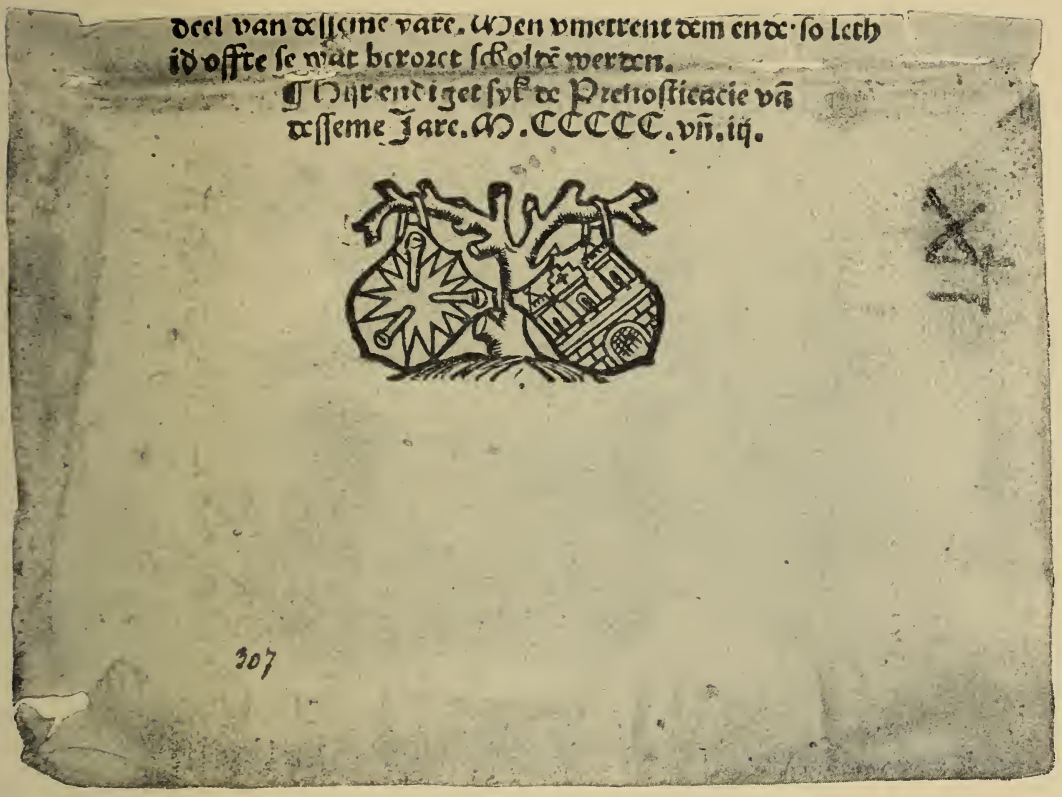
Fig. 16 De iegher Titelblatt

iunckvrowen dattu mogeſt vpſtan vā allen dotliken ſunde: De vi. vroude. do er leue ſone tho hēmel voer ſprack eyn aue maria. bidde de iūckvrowen dat dyne begeringe dem hemel ſy. De vij. vroude. daer wart geſant den appoſtelen de hillighe geiſt. ſprek ein aue maria. bidde de iūckvrowen dat di de hillige geiſt ſterke in allen doghede. De viij. vroude wen ſe entfenck dat hillige ſacrament. ſprek ein aue maria. Bidde de iūckvrowen dattu ok mogeſt werdichliken entfangen dē licham criſti. De viij. vroude. do de iunckvrowe Maria wart tho hēmel gevoert myt liue vñ mit ſele ſprek eyn aue maria Bidde de iūckvrowen dat dine ſele werde to hēmel gevoret an dinē leſten ende Amē.

Fig. 17 De iegher Letzte Seite

Fig. 18 Marcolphus Titelblatt

Fig. 19 Jydske Lov 1504 Titelholzschnitt



deel van desseme yare. Men vmetrent dem ende· so leth
id offte se wat beroret scholdē werden.
¶ Hyr endiget syk de Prenosticacie vā
desseme Jare. M.CCCCC.vñ.iij.

307

Fig. 20 Pronosticacio [1502] Schlußschrift

3 0112 105936162